

Stadtentwicklung in Deutschland – Rahmenbedingungen, Trends, Perspektiven

Vortrag im Rahmen der Werkstattgespräche
„Rahmenbedingungen der Stadtentwicklung – Folgerungen für Aachen“
im Kontext des Projektes Aachen*2030 Masterplan. Flächennutzungsplan
29. November 2010, Aachen

Univ.-Prof. Dr.-Ing. Klaus J. Beckmann
Deutsches Institut für Urbanistik

© K. J. Beckmann



Gliederung

1. **Bedeutung der Städte heute und 2030+**
2. **Veränderte Rahmenbedingungen für Stadtentwicklung**
3. **Handlungserfordernisse der Städte**
4. **Renaissance der Städte? Zukunft der Städte!
Städte neu entdecken!?**
5. **Unterstützende und hemmende Faktoren für eine Renaissance der
Städte**
6. **Handlungsansätze und Handlungsmöglichkeiten für eine
zukunftsfähige Stadtentwicklung (2030+) – ausgewählte Aspekte**

© K. J. Beckmann



These 1

Die Bedeutung städtischer bzw. stadtregio­ner Lebensformen nimmt weltweit exponentiell zu.

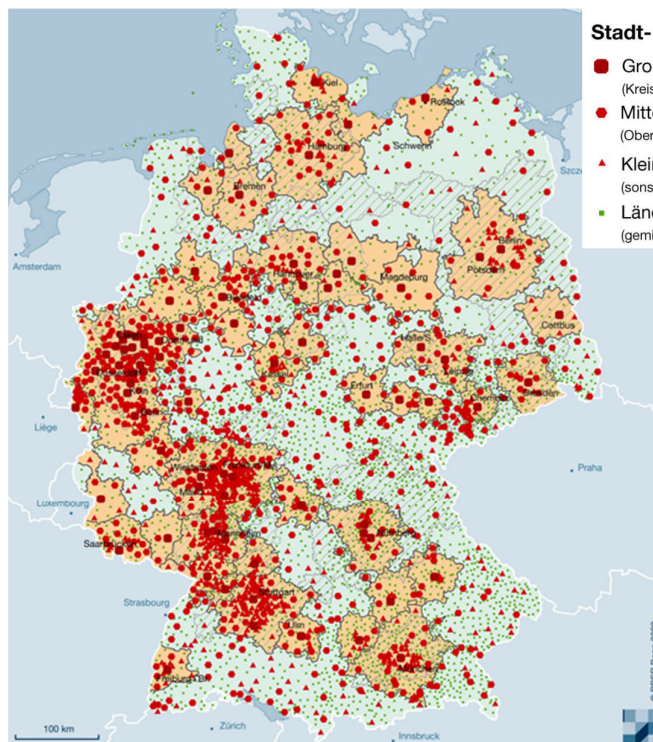
In Europa – insbesondere auch in Deutschland – steigt die soziale, ökonomische und ökologische Bedeutung der Städte und Stadtre­gionen, damit auch städtischer Lebensformen, weiter, aber verlangsamt.

Es gibt in den Städten und für die Städte krisenhafte Entwicklungen, aber auch vielfältige Chancen.

© K. J. Beckmann



Städtesystem in Deutschland



Stadt- und Gemeindetyp

- Großstädte
(Kreisfreie Städte und Oberzentren über 100.000 Einwohner)
- Mittelstädte
(Oberzentren und Mittelzentren, städtisch oder gemischt geprägt, meist über 20.000 Einwohner)
- ▲ Kleinstädte
(sonstige Mittelzentren sowie städtisch geprägte Gemeinden, meist unter 20.000 Einwohner)
- Ländliche Gemeinden
(gemischt oder ländlich geprägte Gemeinden)

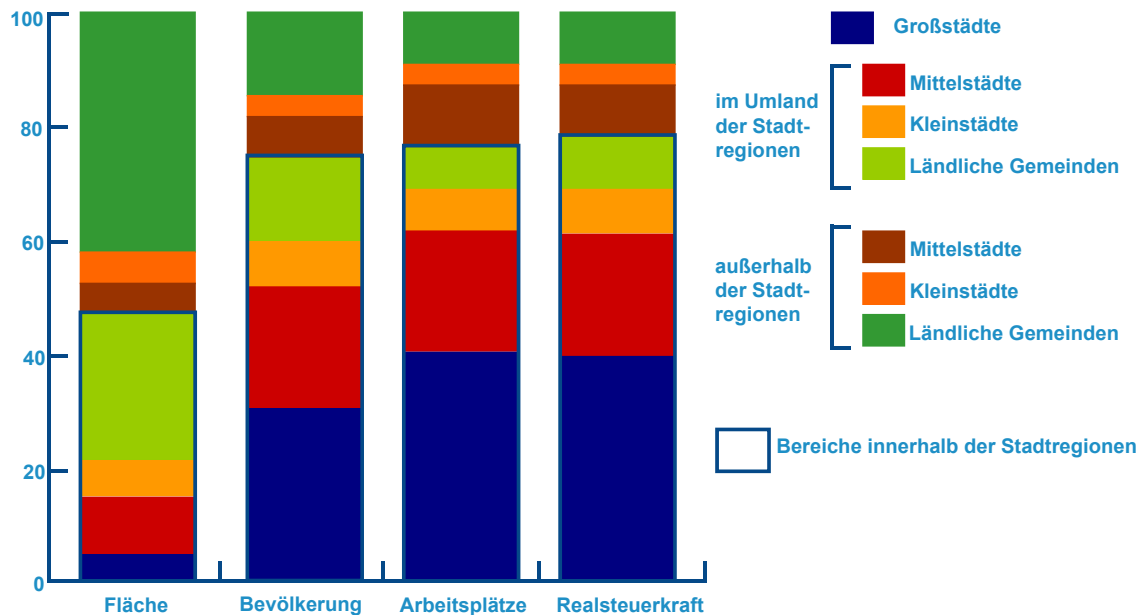
- Stadtre­gionen
- ▨ Metropolraum

Datenbasis: Laufende Raumb­eobachtung des BBSR
Geometrische Grundlage: BKG, Gemeindeverbände, 31.12.2006

Quelle: BMVBS: Stadtentwicklungsbericht 2008, S. 16



Bedeutung der Städte und Stadtregionen in Deutschland



Datenbasis: Laufende Raumbbeobachtung des BBR – © BBR Bonn 2008

Quelle: BMVBS: Stadtentwicklungsbericht 2008, S. 17



These 2

Die „Lust auf Stadt“ steigt.

Ursachen liegen in sich wandelnden emotionalen Bezügen zu Städten („weiche Standortfaktoren“) wie auch in rationalen Überlegungen („harte Standortfaktoren“: „Wahlmöglichkeiten“, „Versorgung“, „Nahraumerreichbarkeiten“).

Dabei sind gegenseitige Stabilisierungen von Wohnfunktionen, Dienstleistungen, sozialer/kultureller Infrastruktur, Kreativwirtschaft (im weiteren Sinne) sowie Einzelhandel zu beobachten.

Diese Tendenzen werden durch die zunehmende Erfüllung der Anforderungen an „weiche“ personen- und unternehmensbezogene Standortfaktoren (Image der Stadt, Image der Region, Unternehmerfreundlichkeit; Bildung/Ausbildung; Kultur; Wohnwert/Stadtgestalt, Umweltqualitäten) gestützt.



These 3

Die „europäische Stadt“ hat zunehmend verbesserte Ausgangsbedingungen für eine Zukunftsfähigkeit.

Die Erhaltung und Verbesserung der konstitutiven Merkmale erleichtern eine nachhaltige Entwicklung.

- („verträgliche“) Dichte, Kompaktheit
- Funktionale Mischung
- Vielfalt (gesellschaftlich, kulturell, sozial)
- Soziale Integration und Stabilität
- soziale Sicherung und Daseinsvorsorge
- Wirtschaftliche Entwicklung, Wissenschaft und Forschung
- Lebensqualität
- (Nah-)Erreichbarkeiten
- Urbanität, Offenheit
- Wechselverhältnis von Öffentlichkeit und Privatheit
- Identität, Identifikation
- kulturelles Erbe
- Energie- und Ressourceneffizienz
- Zentrum einer starken und attraktiven Region

© K. J. Beckmann



Impressionen von Innenstadt



„Lust auf Stadt ?!“



© C. Albrecht / Difu

Deutsches Institut für Urbanistik



Gliederung

1. Bedeutung der Städte heute und 2030+
2. **Veränderte Rahmenbedingungen für Stadtentwicklung**
3. Handlungserfordernisse der Städte
4. Renaissance der Städte? Zukunft der Städte!
Städte neu entdecken!?
5. Unterstützende und hemmende Faktoren für eine Renaissance der Städte
6. Handlungsansätze und Handlungsmöglichkeiten für eine zukunftsfähige Stadtentwicklung (2030+) – ausgewählte Aspekte

© K. J. Beckmann



Deutsches Institut für Urbanistik

These 4

Unsere Städte stehen vor gravierend veränderten Herausforderungen.

Zu den zentralen gegenwärtigen und zukünftigen Aufgaben und Herausforderungen (kurz- bis mittelfristig) gehören:

- **Demografische Veränderungen** (Alterung; langfristige Stagnation bzw. Abnahme der Bevölkerungszahl)
- **Sicherung und Stärkung der Integration und Teilhabe aller Bevölkerungsgruppen** (sozial, ethnisch, altersstrukturell, ökonomisch)
- **Begrenzung und Bewältigung der sozialen Spaltung und Polarisierung**
- **Veränderungen der Lebensweisen und Lebensstile** (Diversifizierung)
- **Wirtschaftsstrukturelle Veränderungen im Zuge der Globalisierung/Internationalisierung**
- **Kommunale Finanzkrise, kommunale Schuldestände**
- **Infrastrukturelle Anpassungs- und Nachholbedarfe**
- **Anforderungen an Klimaschutz und Energieeffizienz**
- **Anforderungen an Klimafolgenbewältigung**
- **Anforderungen an Umweltschutz und Flächeneffizienz**
- **Stärkung und Förderung von Beteiligungskultur und -optionen** (Zivilgesellschaft)
- **der Etablierung und Förderung zukunftsfähiger Konzepte urbaner Lebensweisen** ((post-fossile) Mobilität, Wohnformen,...)
- **Anpassung an technologische Entwicklungen** (IuK, Elektroverkehr,...)

© K. J. Beckmann



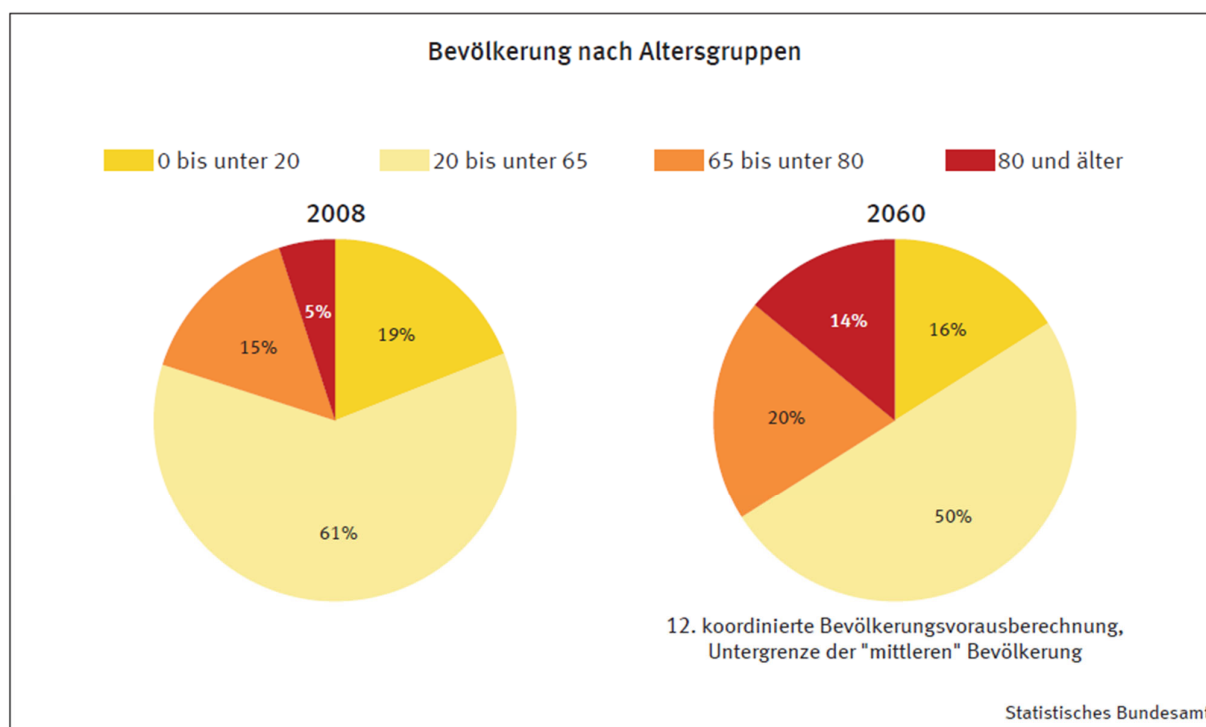
Demografische Veränderungen 2030/2050

- **Stagnation, leichte oder strukturbruchhafte Abnahmen in Teilräumen**
 - ▲ **Bevölkerungsrückgang in der Bundesrepublik Deutschland: von 82,5 Mio. Einwohner (2005) auf 69 bis 74 Mio. Einwohner (2050)**
 - ▲ **Stagnation bzw. leichter Zuwachs in Aachen**
- **Alterung** (steigendes Lebensalter, niedrige Geburtenraten abwanderungsbedingte Alterung)
 - ▲ **Anteil von Personen über 65 Jahren wird bis 2050 auf über 30 Prozent steigen**
 - ▲ **Anstieg des Durchschnittsalters von 43 Jahre (2006) auf 50 Jahre (2050)**
 - ▲ **Anstieg des Anteils der Hochaltrigen und der Pflegefälle [1.9 Mio. Pflegefälle (1999); 2.5 Mio. (2020); 4.7 Mio. (2050)]**

© K. J. Beckmann



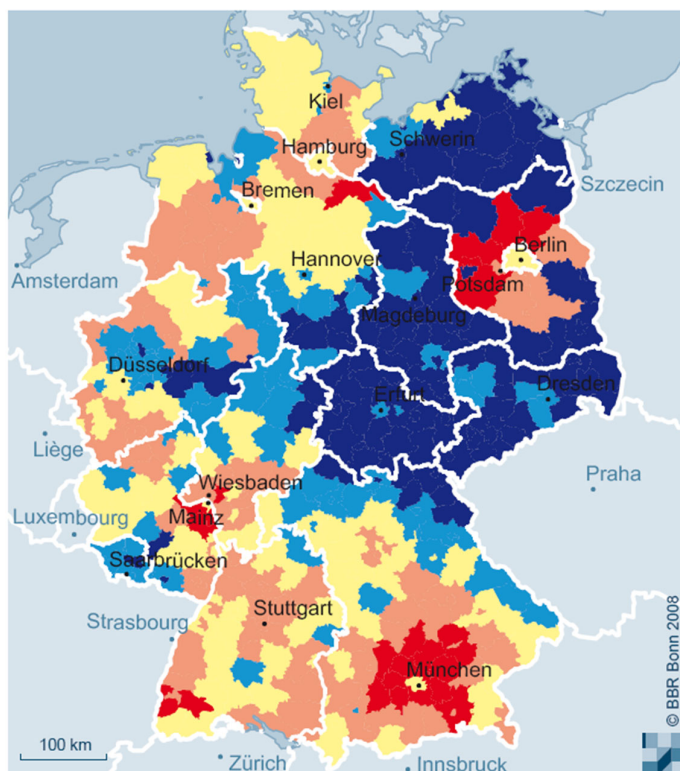
Bevölkerung nach Altersgruppen



Quelle: Destatis (2009), Bevölkerung Deutschlands bis 2060 – Begleitmaterial zur Pressekonferenz, S. 16.



Regionale Bevölkerungsentwicklung 2005 bis 2025



Künftige Bevölkerungsdynamik

Veränderung der Bevölkerungszahl
2005 bis 2025 in %



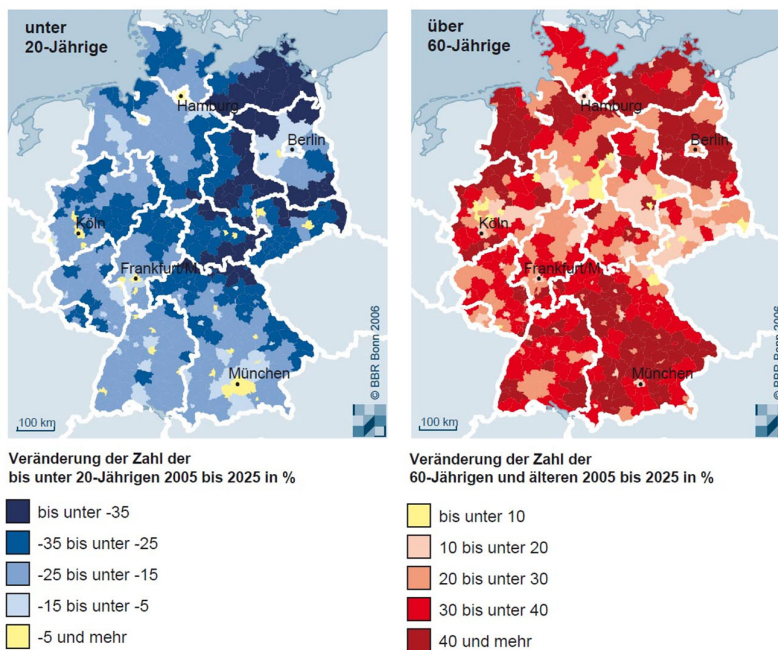
Quelle: BBR-Bevölkerungsprognose
2005-2025/bbw

Quelle: BBR, Raumordnungsprognose 2005-2025.



Demografische Herausforderungen – Künftige Dynamik von Jung und Alt bis 2025

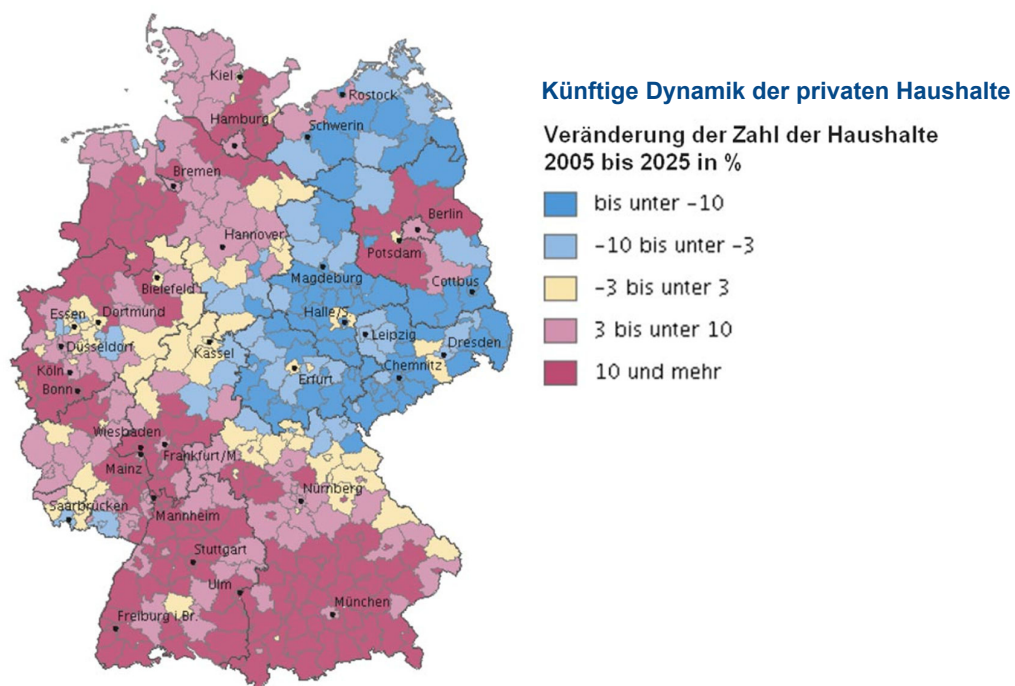
Künftige Bevölkerungsdynamik



Quelle: BBR, 2006.



Demografische Herausforderungen – Haushaltsprognose im Bundesgebiet bis 2025 (BBR)

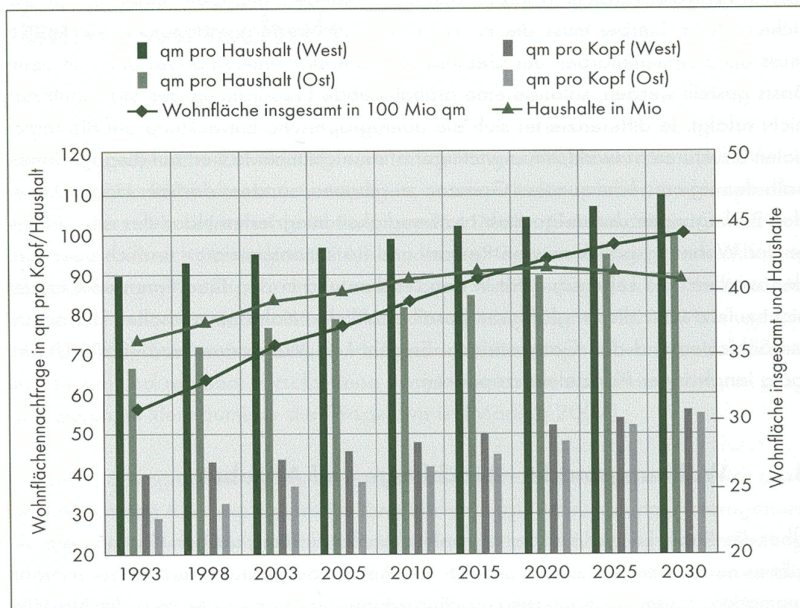


Quelle: BBR, Haushaltsprognose 2005-2025, 2006.



Demografische Herausforderungen – die Krise als Chance für die Neuorientierung

Entwicklung der Haushaltszahlen und Wohnflächennachfrage

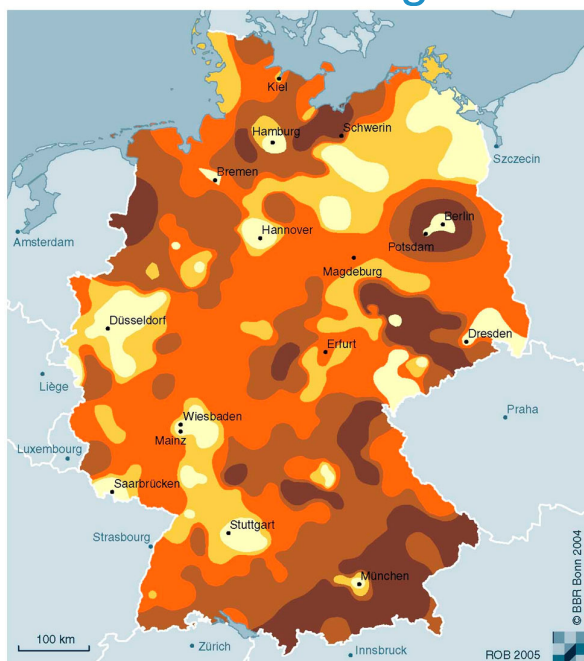


Quelle: Eigene Darstellung nach empirica 2005b

Quelle: E. Pahl-Weber, R. Pätzold, Kommission DV Chancen des demographischen Wandels, Berlin, 2008



Demografische Herausforderungen – Trend der Siedlungsflächenentwicklung



Zunahme der Siedlungs- und Verkehrsfläche zwischen 2000 und 2020

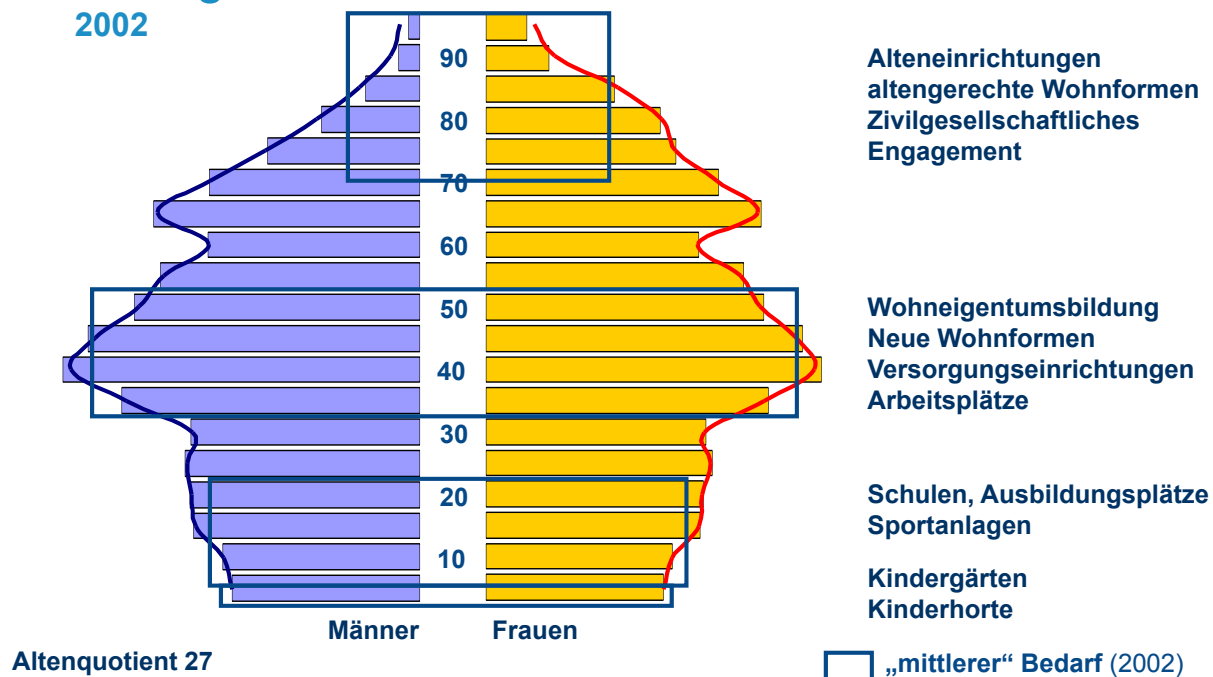
- sehr gering
- gering
- durchschnittlich
- stark
- sehr stark

Quelle: BBR, „Umbau statt Zuwachs“, 2006.



Bevölkerungsentwicklung und Leistungsfelder

2002



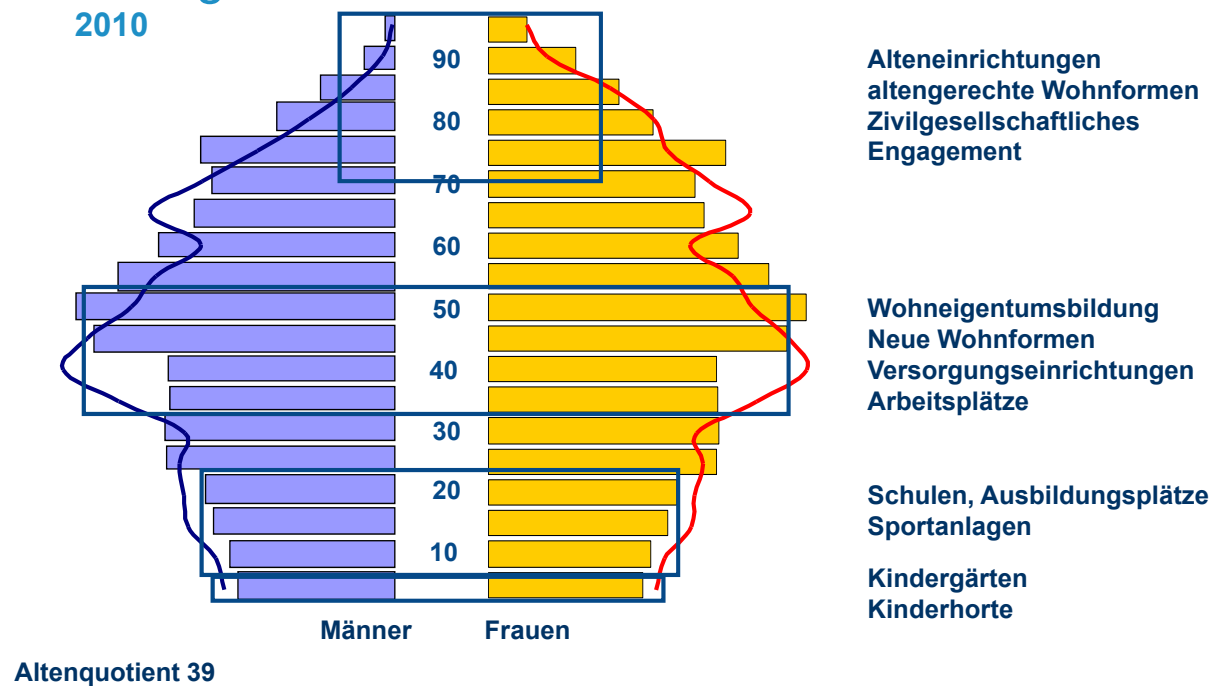
(Quelle: Eigene Darstellung nach Statist. Bundesamt, 2000)

© K. J. Beckmann



Bevölkerungsentwicklung und Leistungsfelder

2010



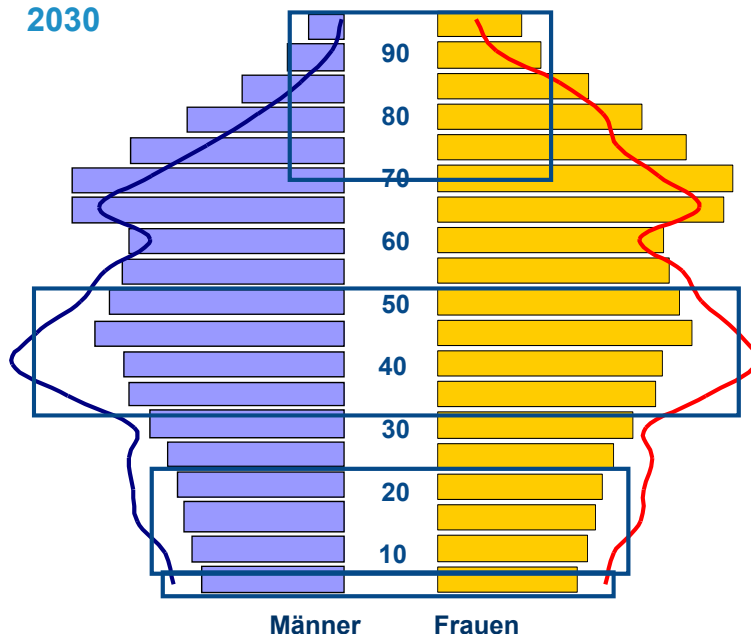
(Quelle: Eigene Darstellung nach Statist. Bundesamt, 2000)

© K. J. Beckmann



Bevölkerungsentwicklung und Leistungsfelder

2030



Altenleistungen
 altengerechte Wohnformen
 Zivilgesellschaftliches Engagement

Leistungsleistungen
 Wohneigentumsbildung
 Neue Wohnformen
 Versorgungseinrichtungen
 Arbeitsplätze

Schulen, Ausbildungsplätze
 Sportanlagen

Kindergärten
 Kinderhorte

Altenquotient 55

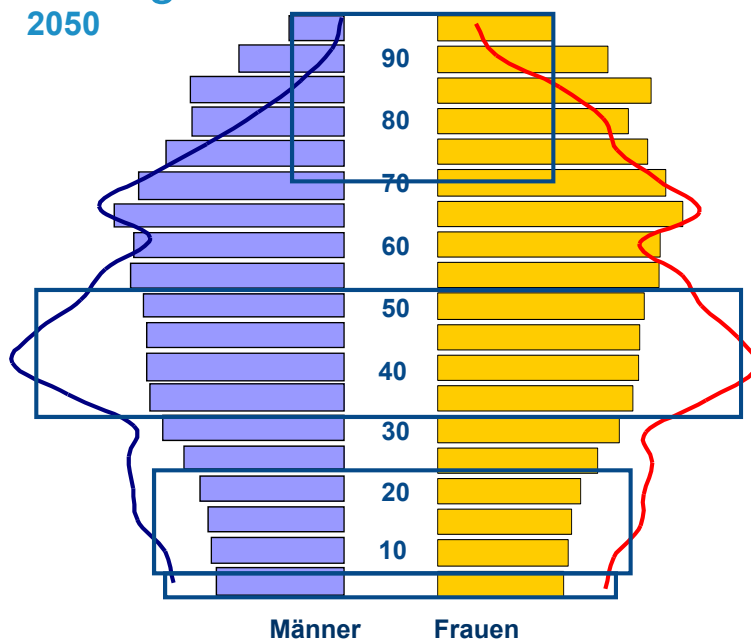
(Quelle: Eigene Darstellung nach Statist. Bundesamt, 2000)

© K. J. Beckmann



Bevölkerungsentwicklung und Leistungsfelder

2050



Altenleistungen
 altengerechte Wohnformen
 Zivilgesellschaftliches Engagement

Leistungsleistungen
 Wohneigentumsbildung
 Neue Wohnformen
 Versorgungseinrichtungen
 Arbeitsplätze

Schulen, Ausbildungsplätze
 Sportanlagen

Kindergärten
 Kinderhorte

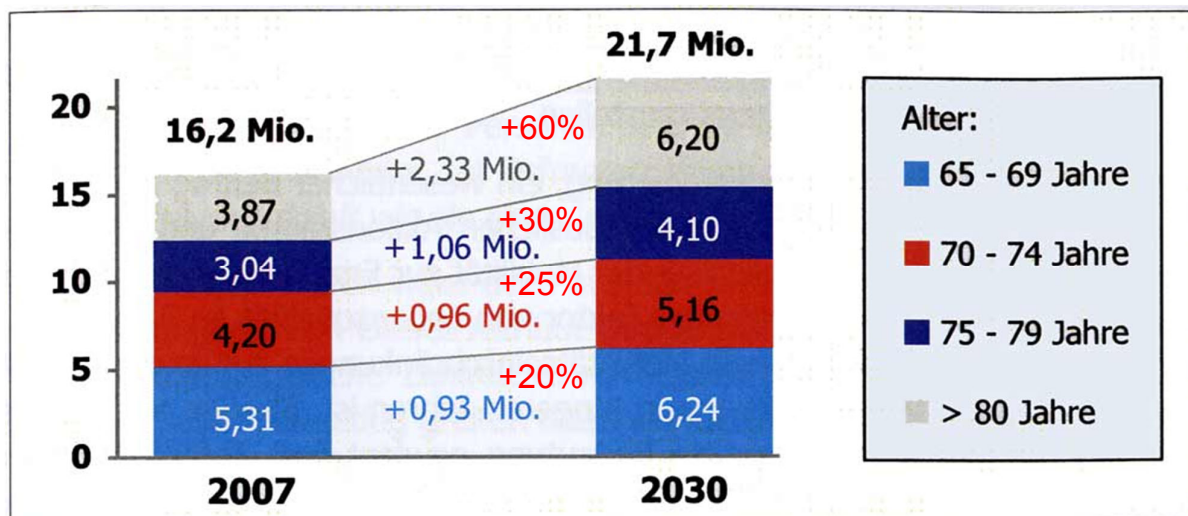
Altenquotient 62

(Quelle: Eigene Darstellung nach Statist. Bundesamt, 2000)

© K. J. Beckmann



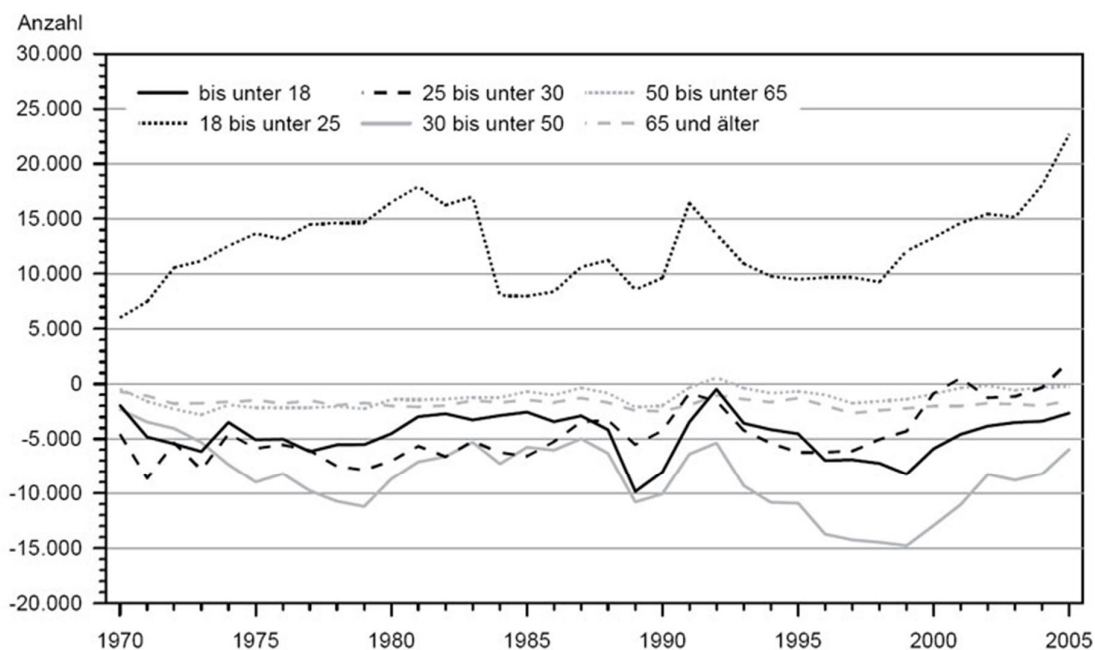
Entwicklung der Senioren nach Altersgruppen in Mio. Personen



Darstellungsquelle: InnoZ: Verkehrsmarkt 2030, 2009, S. 105. Eigene Erweiterung.



Alter und Binnenwanderungssaldo: Kernstädte in verstädterten Räumen der alten Länder

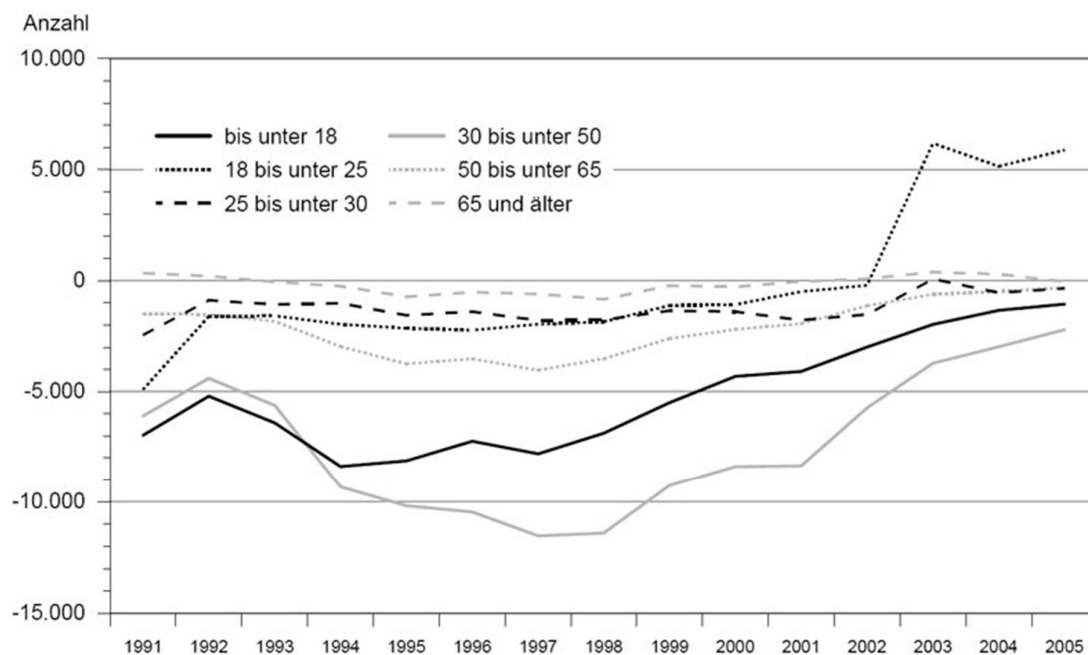


Datenquelle: Laufende Raubeobachtung des BBR; Berechnung C. Schlömer

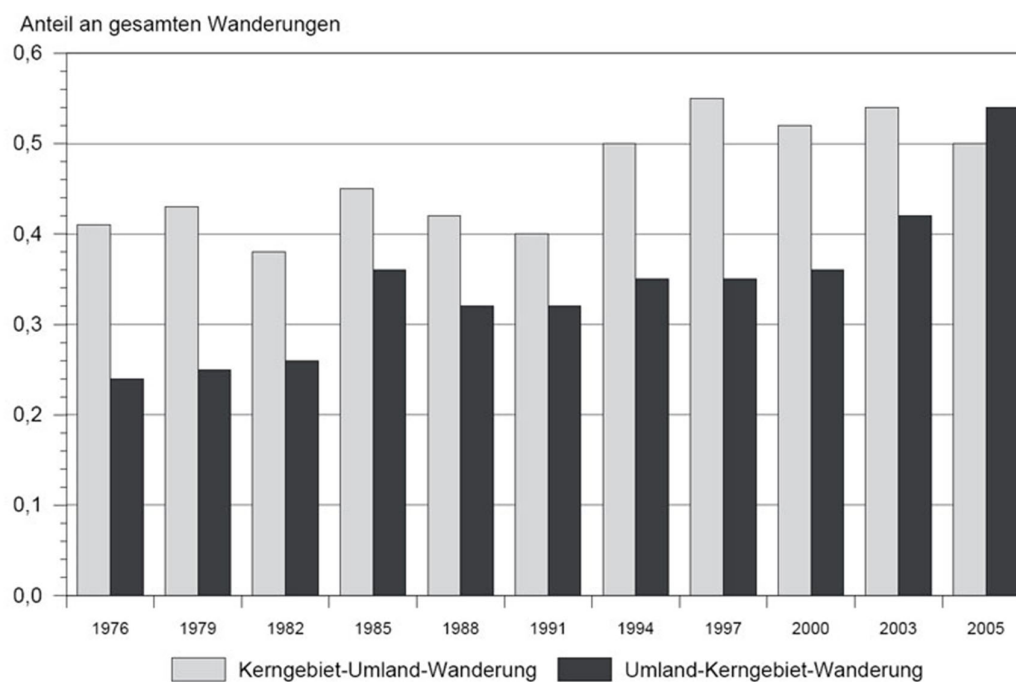
Quelle: Köppen, 2008, S. 35



Alter und Binnenwanderungssaldo: Kernstädte in verstärkerten Räumen der neuen Länder



Anteil der Wanderungen zwischen Kerngebiet und Umland der 50 – 64 jährigen an den Gesamtwanderungen in Nordrhein-Westfalen



Sozialer Wandel nur demografisch? – NEIN, weitere Veränderungstendenzen

- **Individualisierung der Lebensweisen, den Wohnweisen**
- **Ausdifferenzierung der Lebensformen und Lebensstile**
- **Ausdifferenzierung der Werte/Wertehaltungen**
- **neue Haushaltstypen; zum Teil mit begrenzter Stabilität**
- **Differenzierung und Auflösung der gewohnten Lebensbiografien**
- **Differenzierung und Auflösung standardisierter Erwerbsbiografien mit Gefahr der Altersarmut**
 - ➔ **Problem Alterssicherung**
- **ethnische Heterogenität**
- **Lebensabschnitts-Ortsbindungen** (Kinderzeit, Ausbildung, Erwerbstätigkeiten, Nach-Erwerbstätigkeitsphasen ...)
- ➔ **steigende Stadtaffinität** (Wahlmöglichkeiten, Kontakte, Versorgung,...)
- ➔ **differenziertere Anforderungen an Wohnungen**
Arbeitsverhältnisse, Standorte, Infrastrukturen, Mobilität

© K. J. Beckmann



Anforderungen „älterer Menschen“ an Städte (als Beispiel)

- **Erhaltung selbständiger Lebensmöglichkeiten**
- **erreichbare Wohnungen, altengerechte Wohnungen** (Offenheit für Formen)
- **„Dienste“ für Pflege, Krankheit, Haushalt ...**
- **Leben in/mit Altersarmut**
- **Arbeitsmöglichkeiten für ältere Menschen, „Seniorenwirtschaft“**
- **(Aus-)Bildungsmöglichkeiten für ältere Menschen**
- **Wohnumfeldqualitäten, Umweltqualitäten**
- **soziale Sicherheit in Stadt und Wohnumfeld**
- **Nahraumversorgung** (Ärzte, Läden, Frisör, Banken, Parks/Grünanlagen ...)
- **verkehrsberuhigte Wohnquartiere**
- **ÖV-Anbindung und -Angebote**
- **Car-Sharing, Transportdienste**
- ...
- ➔ **veränderte Infrastrukturanforderungen** (quantitativ, strukturell)
- ➔ **veränderte Betriebsanforderungen** (qualitativ)
- ➔ **reduzierte Finanzmittel für Transferleistungen**

© K. J. Beckmann



Handlungskonzepte „Demographie“

- „Bleibepolitik“ für alle Altersgruppen
- „Anpassungsstrategie“ an die älter werdende Stadtgesellschaft
- „Bildungs- und Integrationspolitik“ für Personen mit Migrationshintergrund
(vgl. Demografiekonzept für Berlin (<http://www.berlin.de/demografiekonzept/>))



Die Städte haben Chancen und Anforderungen, Potenziale, Leistungs- und Integrationserfordernisse



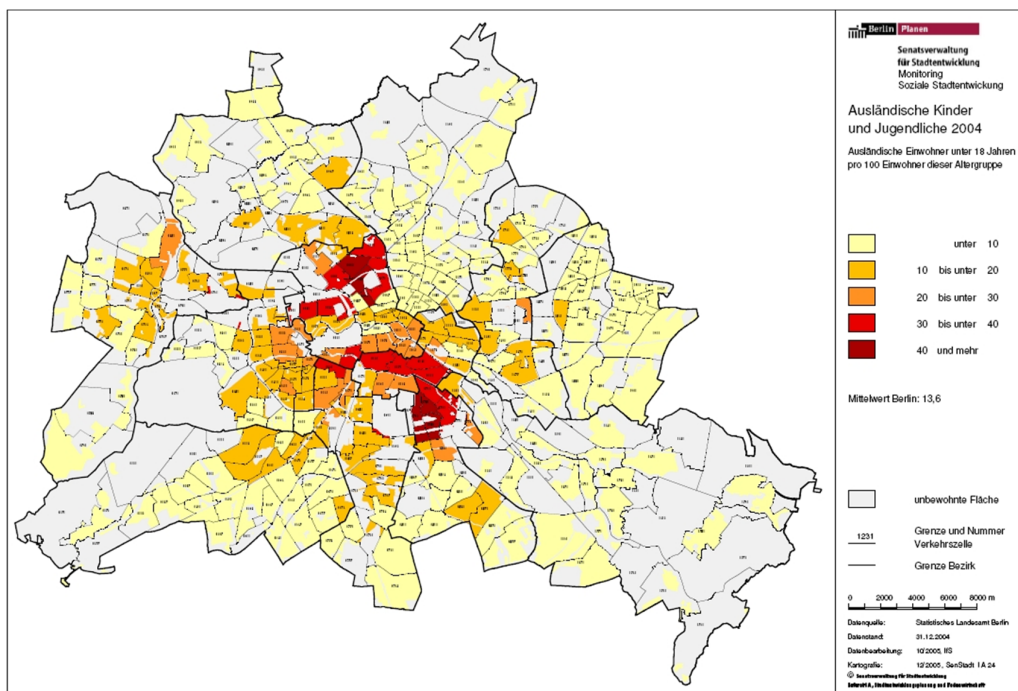
Ältere Menschen in der Stadt - Impressionen



© B. Kasper, 2004;
© G. C. Beckmann, 2004



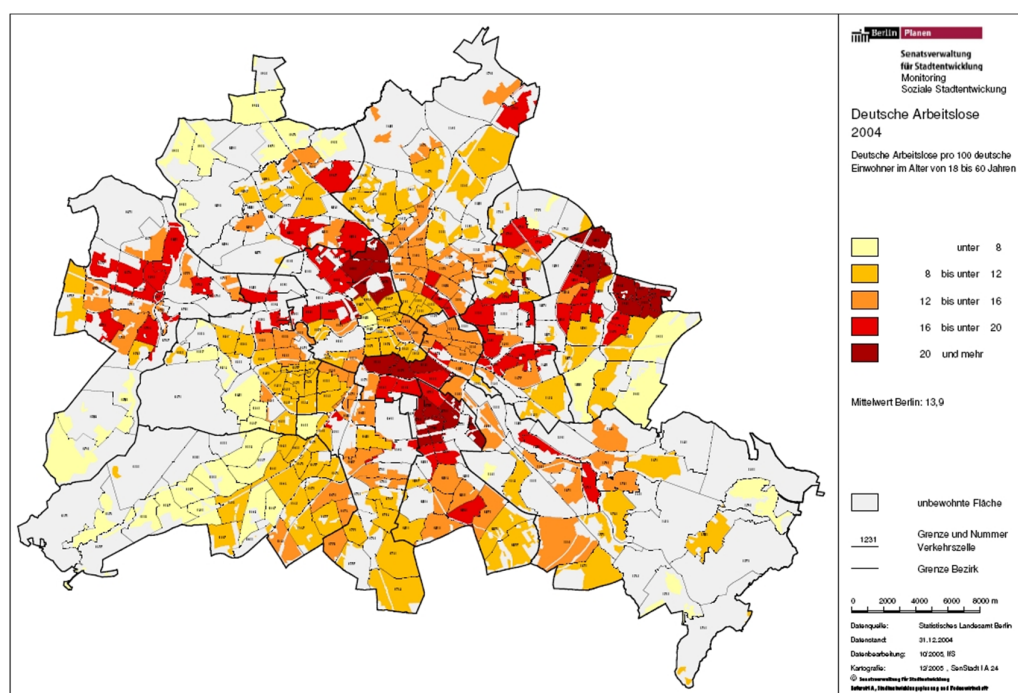
Demografische Herausforderungen – Soziale Segmentierung am Beispiel Berlin I



Quelle: SenStadt, 2006.



Demografische Herausforderungen – Soziale Segmentierung am Beispiel Berlin II



Quelle: SenStadt, 2006.



Ethnische Mischung und Soziale Spaltung

- **Zunahme des Anteils der Bevölkerung mit Migrationshintergrund**
- **Räumliche Konzentration von Personen/Haushalten mit**
 - ▲ Migrationshintergrund
 - ▲ Kinderreichtum (heute noch; Zukunft)
 - ▲ Hartz IV-Empfang, Kosten der Unterkunft und vergleichbaren sozialen Lagen; Altersarmut
- **Soziale Segmentierung hinsichtlich**
 - ▲ Bildung, Ausbildung; („Bildungsarmut“)
 - ▲ Marktzugängen (Wohnen, Konsum, Mobilität...)
 - ▲ Infrastrukturausstattungen (soz. Infrastruktur, Stadtstrukturen, Parks,...)
 - ▲ soziale Kontaktfelder
- ➔ **niedrige oder sogar sinkende Teilnahme-/Teilhabechancen** („Milieus“; „Drinne“ und „Draußen“)

© K. J. Beckmann



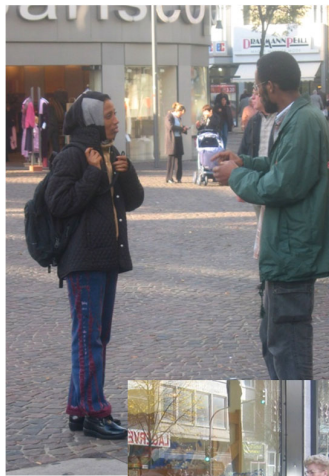
Handlungserfordernisse aus steigendem Anteil von Personen/Haushalten mit Migrationshintergrund

- **Kinder- und Jugendinfrastruktur für spezifische Anforderungen**
- **Intensivierte Kinder- und Jugendbetreuung mit spezifischen Merkmalen**
- **Sprachschulung**
- **Angebote mit „Potenzialen zur Integration“**
 - ▲ „stadtteil-offene“ Schulen und Kindergärten
 - ▲ Stadtteilzentren
 - ▲ Mütter- und Väter-Einrichtungen
 - ▲ interkulturelle Gärten
- **Kooperationen mit „Migranten-Organisationen“**
- **Angebote der „Sozialen Stadt“ – Quartiersmanagement**
- **Verwaltungs- und Behördenmitarbeiter mit „ethnischem Hintergrund“**
- ➔ **Bedeutung „sozialräumlicher Ansätze“ („Soziale Stadt“)**

© K. J. Beckmann



Die Städte haben Chancen und Anforderungen, Potenziale, Leistungs- und Integrationserfordernisse



Ausländische Mitbürger in der Stadt - Impressionen

© G.C. Beckmann, 2004

Deutsches Institut für Urbanistik



Chancen – Potenziale der ausländischen Mitbürger

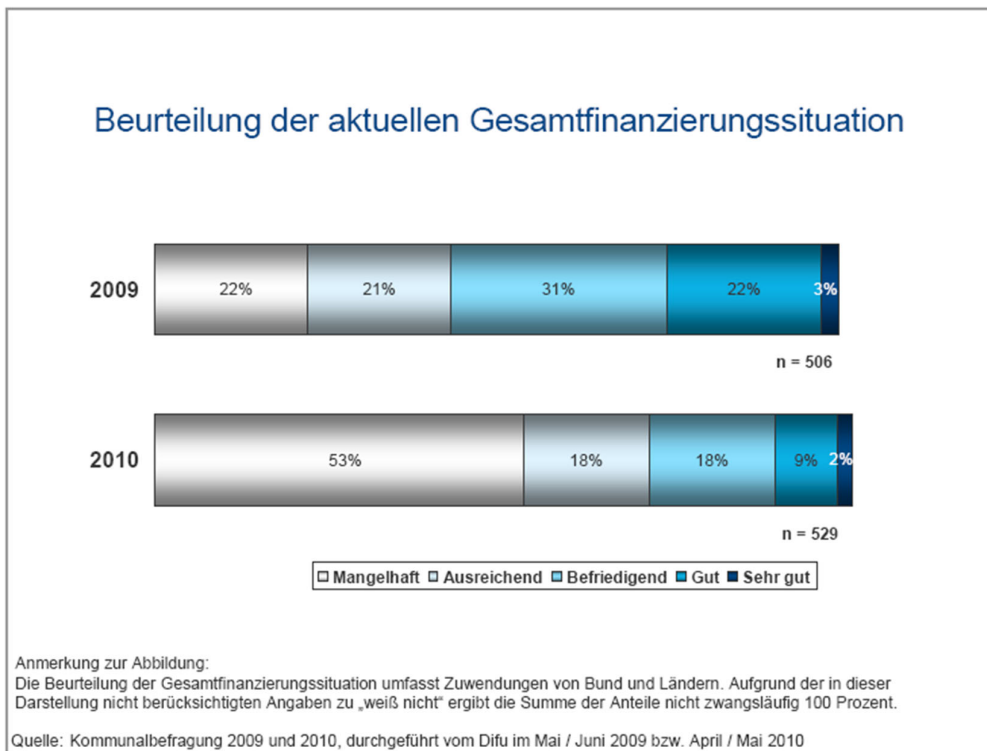
- (leistungsfähige) **Mitglieder der lokalen Gesellschaft**
- **Trägerschaft der Nahraum-Versorgung** (Handwerk, Einzelhandel)
- **Trägerschaft der Mikro-Ökonomie**
- **Leistungen im sozialen Umfeld**
- **ethnische Cluster mit kulturellen und sozialen Potenzialen**
- **noch nicht ausgeschöpftes Ausbildungs- und Arbeitskraftpotenzial**
- **bürgerschaftliches Engagement**
- ➔ **Förderung der Durchlässigkeit mit einer die Eigencharakteristik erhaltenden Abgrenzung**

© Beckmann, 2007



Deutsches Institut für Urbanistik

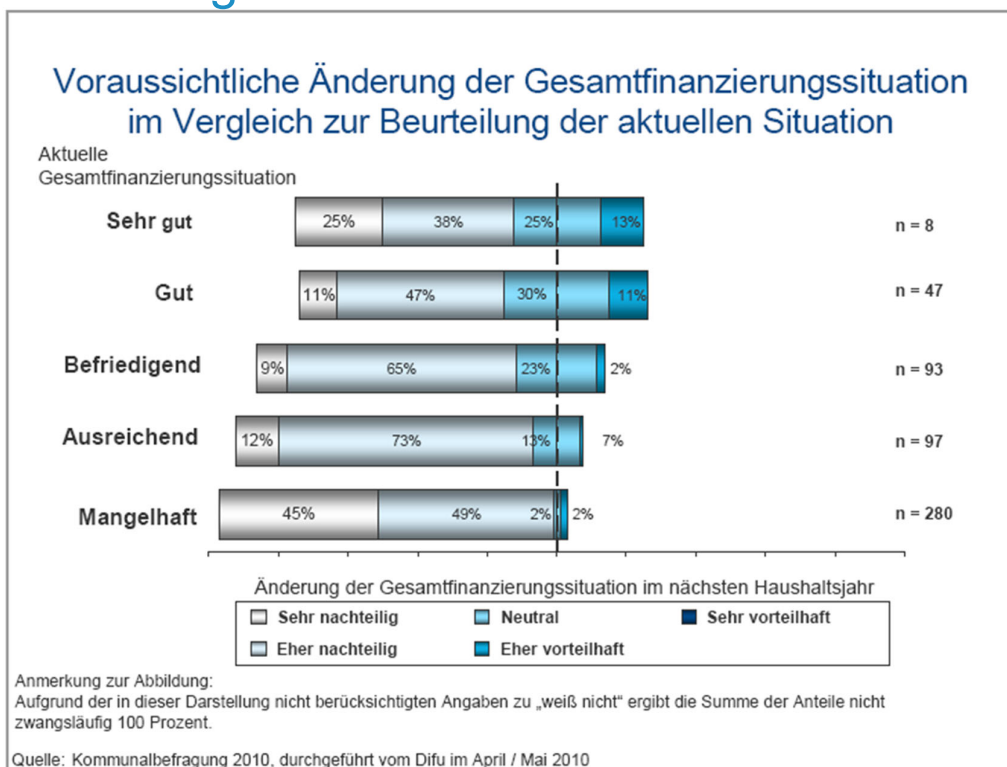
Kommunale Gesamtfinanzierungssituation



Quelle: KfW Kommunalbefragung 2009 und 2010, durchgeführt vom Difu im Mai/Juni 2009 bzw. April/Mai 2010.



Gesamtfinanzierungssituation – Voraussichtliche Veränderungen

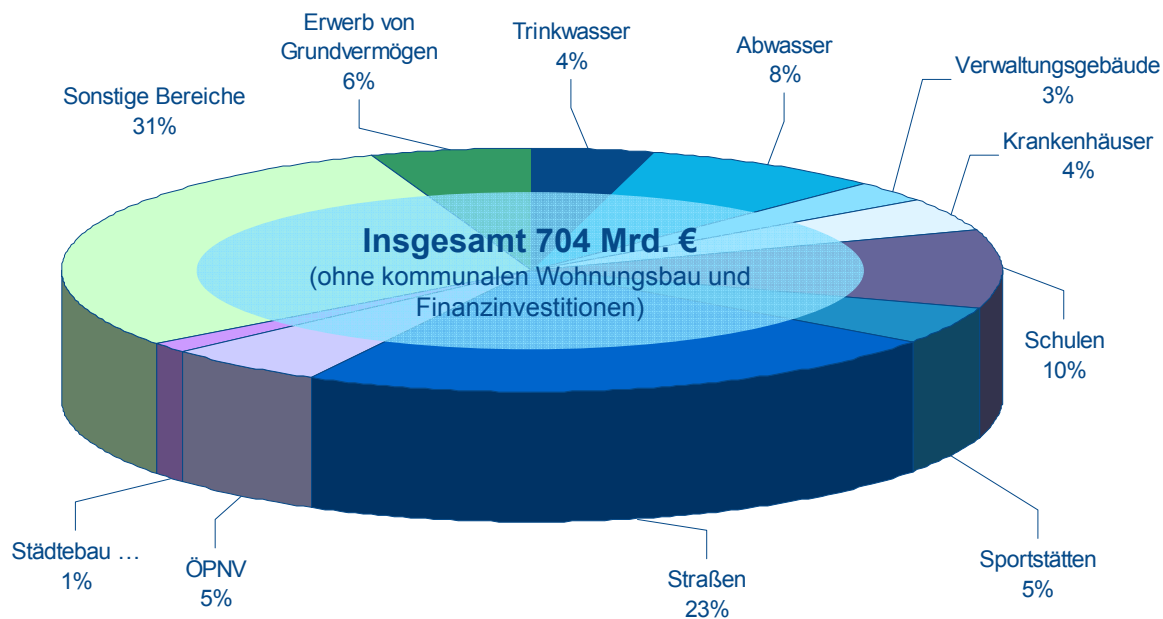


Quelle: KfW Kommunalbefragung 2010, durchgeführt vom Difu im April/Mai 2010.



Wirtschaftliche Entwicklung – Infrastruktur – Finanzbedarf

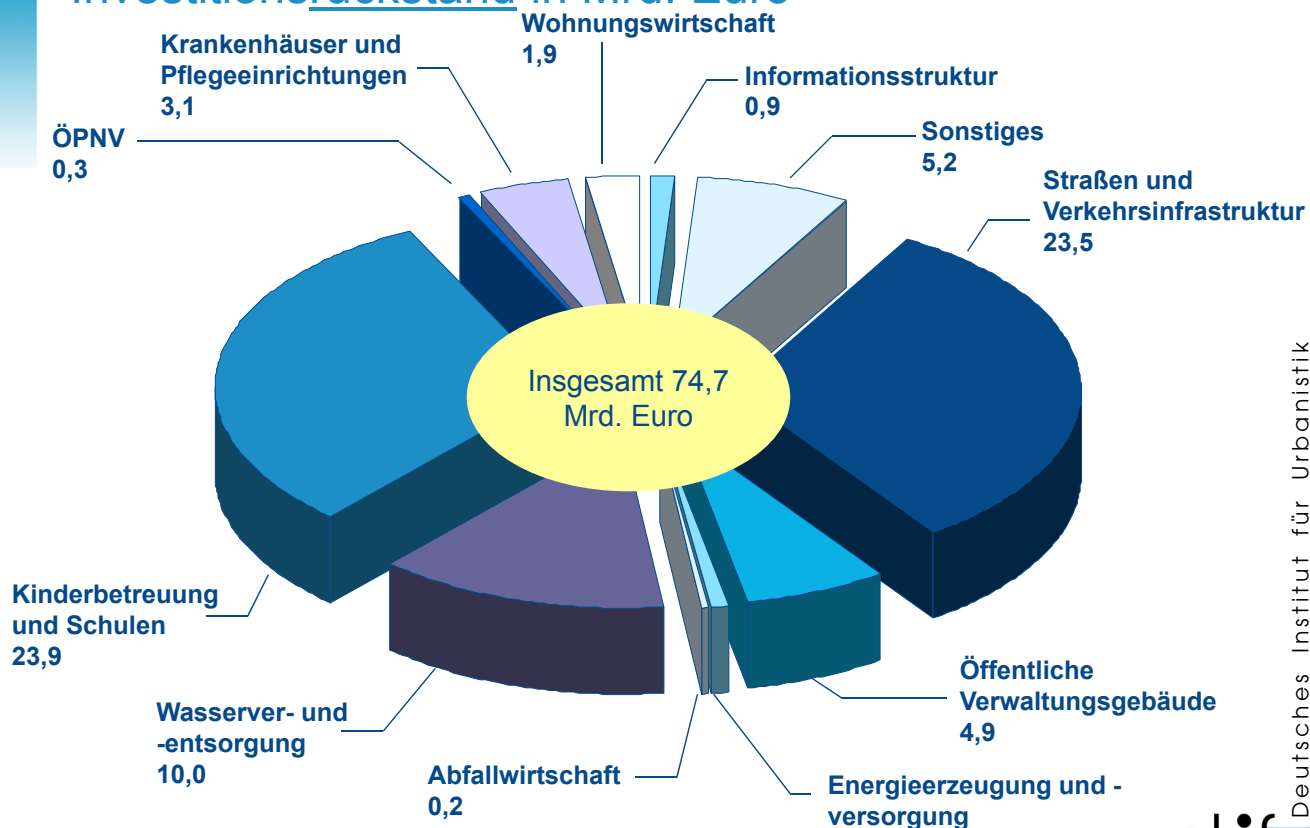
Anteil der einzelnen Schätzbereiche am kommunalen Investitionsbedarf 2006 bis 2020 in Deutschland in %



Quelle: Reidenbach u. a., 2008.



Investitionsrückstand in Mrd. Euro



Quelle: Kommunalbefragung 2009 und 2010, durchgeführt vom DifU im Mai / Juni 2009 bzw. April / Mai 2010



Ungleichgewicht zwischen „Sozialen Lasten“ und „Finanzausstattung“

Soziale Lasten (Ausgaben)

- **Kosten der Unterkunft**
- **Leistungen nach SGB II**
- **Grundsicherung im Alter**
- **Erziehungshilfen**
- **Sozialhilfe in Einrichtungen**

Einnahmen

- **Gefährdung der Gewerbesteuer**
- **Idee kommunaler Hebesätze auf „Einkommenssteuer“**
- **mängelbehaftete Ausfüllung des Konexitätsprinzips**
- **Unsicherheit der Verkehrs(infrastruktur)finanzierung**
- ➔ **Gefährdung der kommunalen „Planungshoheit“ und der lokalen Gestaltungsoptionen**
- ➔ **abnehmende finanzielle und politische Handlungsspielräume**



Folgewirkungen der Finanzschwäche der Städte

- **Angebotseinschränkungen der sozialen, kulturellen und sonstigen Infrastrukturen**
- **Erhaltungsmängel der sozialen und kulturellen Infrastrukturen**
- **Erhaltungsmängel der technischen Infrastrukturen**
(Ver-/Entsorgung, Verkehr)
- **Erhaltungs- und Pflegemängel öffentlicher Räume**
(Straßen, Plätze, Grünanlagen)
- **Verkauf kommunaler bzw. öffentlicher Wohnungsbestände**
- **Verkauf von städtischen Betrieben im Bereich Netzinfrastrukturen** (Verkehr, Ver- und Entsorgung) **und Mobilität** (Verkehrsunternehmen)



Wirtschaftliche Umstrukturierungen - Tendenzen

- **Globalisierung** („ortsferne“ Entscheidungsträger; veränderte Entscheidungsprozesse)
- **sinkende Bedeutung und räumliche Verlagerung von produzierendem Gewerbe** (Reduktion von Umwelt- und Verkehrsbelastungen)
- **Übergang von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft**
- **weiterer Wandel zur Wissensgesellschaft; Bedeutung von Forschung und Entwicklung** (Ausbildung, Arbeit, Spin-Offs; Standort-Image)
- **steigende Bedeutung der „Kreativwirtschaft“** (Forschung, Entwicklung, Kunst, Kultur, Medien, Werbung,...) **und der Dienstleistungen mit Nahraumverträglichkeit**
- **Neue Lebensstile im Zuge der wirtschaftlichen Umstrukturierung** („Kopplung von Wohn- und Arbeitstätigkeiten“)
- ➔ **steigende Bedeutung „weicher“ Standortfaktoren**
- ➔ **steigende Bedeutung von Bildung, Ausbildung, Wissenschaft, Forschung**
- ➔ **erschwerte „lokale“ Steuerung und Kooperation**
- ➔ **Erfordernis regionaler Kooperationen**
- ➔ **Kurzfristabhängigkeit von globalen Veränderungen**

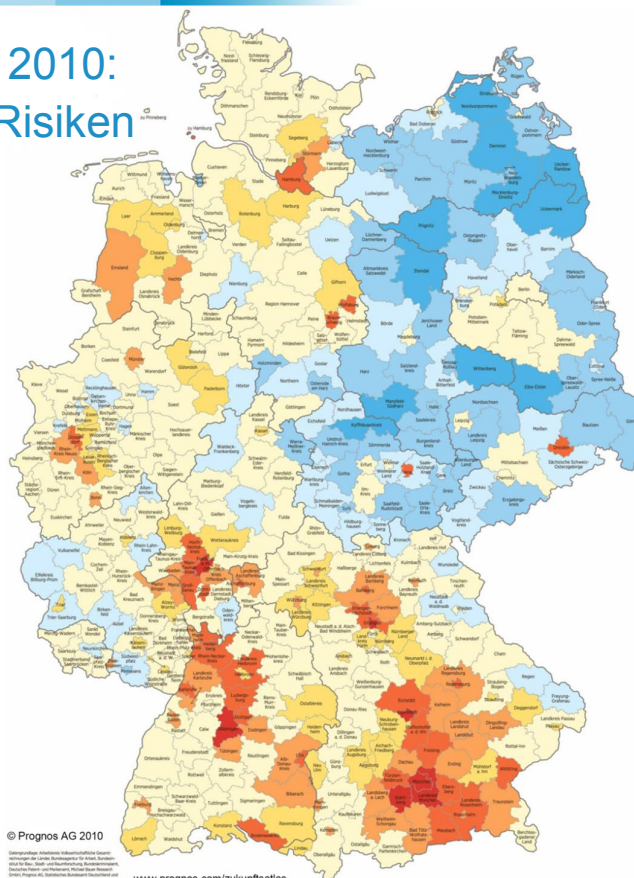
© K. J. Beckmann, 2010



Prognos Zukunftsatlas 2010: Zukunftschancen und Risiken im Überblick

Regionen mit ...

- Top-Zukunftschancen
- sehr hohen Zukunftschancen
- hohen Zukunftschancen
- Zukunftschancen
- ausgeglichenem Chancen-Risiko-Mix
- Zukunftsrisiken
- hohen Zukunftsrisiken
- sehr hohen Zukunftsrisiken



© Prognos AG 2010

Informationen über die Prognos AG und die Prognos Zukunftsatlas 2010 sind unter www.prognos.com zu finden. Prognos AG ist ein Tochterunternehmen der Prognos AG. Prognos AG ist ein Tochterunternehmen der Prognos AG. Prognos AG ist ein Tochterunternehmen der Prognos AG.

www.prognos.com/zukunftsatlas

Quelle: Prognos AG, 2010. Prognos Zukunftsatlas 2010 – Deutschlands Regionen im Zukunftswettbewerb, S. 8.

Quelle: Prognos, 2010: Auf einen Blick Prognos Zukunftsatlas 2010 – Deutschlands Regionen im Zukunftswettbewerb, S. 8.



These 5

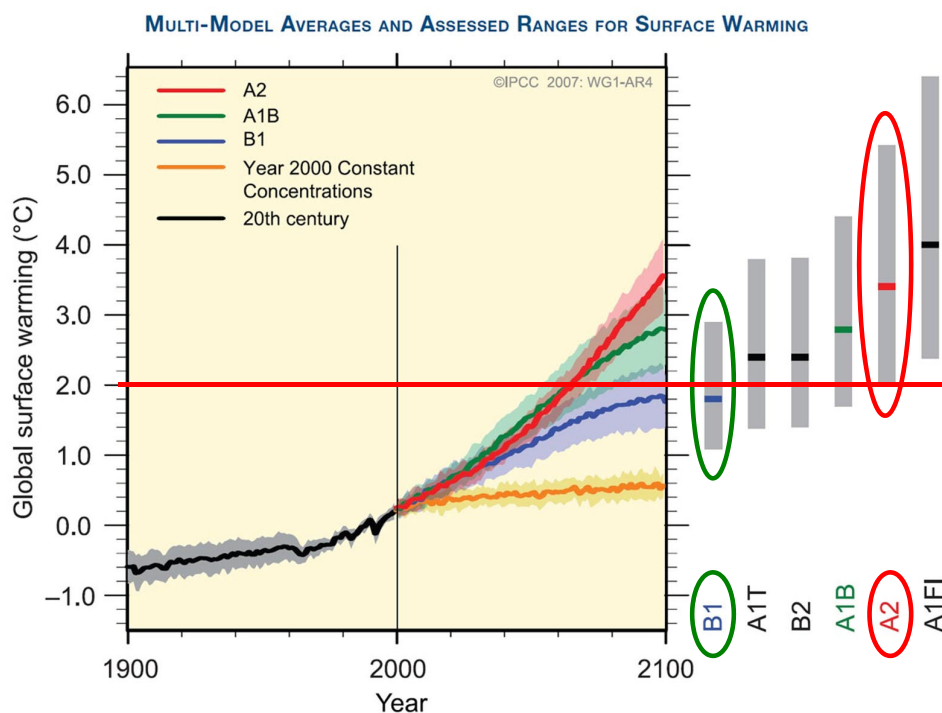
Die strukturelle Schwäche kommunaler Haushalte erfordert:

- integrierte Konzepte (sektoral, räumlich, strategisch)
- Schwerpunktsetzungen, zeitliche Priorisierungen
- Lebenszyklus- und Gesamtkostenbetrachtungen
- Infrastrukturmanagement
- eine stärkere Nutzung von Kooperationspotenzialen im Rahmen der kommunalen Leistungserbringung (PPP).
- eine Verstärkung der Nutzerfinanzierung zur Finanzierung der Leistung
- ➔ eine sachgerechte Ausfüllung des Konexitätsprinzips durch Bund und Länder
- ➔ Sicherung einer „angemessenen“ kommunalen Finanzausstattung
- ➔ Stärkung regionaler Kooperationen

© K. J. Beckmann, 2010



Temperaturanstiegsszenarien bis 2100



Quelle: IPCC 2007a (WG I, SPM S.14)



Schwierig zu kompensierende Klimafolgen in Städten

- **Temperaturextrema in Städten**
(Probleme des kleinräumigen Temperatenausgleichs, reduzierte Temperatursenkung in der Nacht)
- **Probleme der Speicherung und Abführung von Starkregen-Niederschlägen**
- **Potenzierte Folgen von Stürmen**

© K. J. Beckmann, 2010

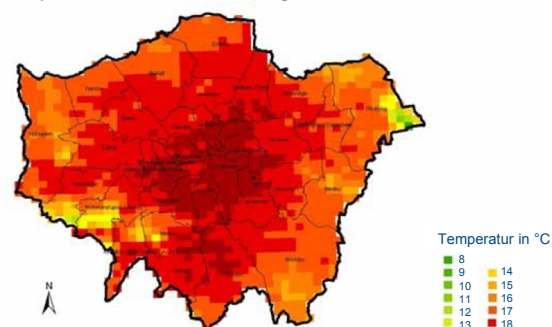


Urbane Hitzeinseln

Oberflächentemperatur in London im Vergleich:

Figure 5: Distribution of surface temperature for 1km² grid squares across London at 2130hrs on August 7, 2003.

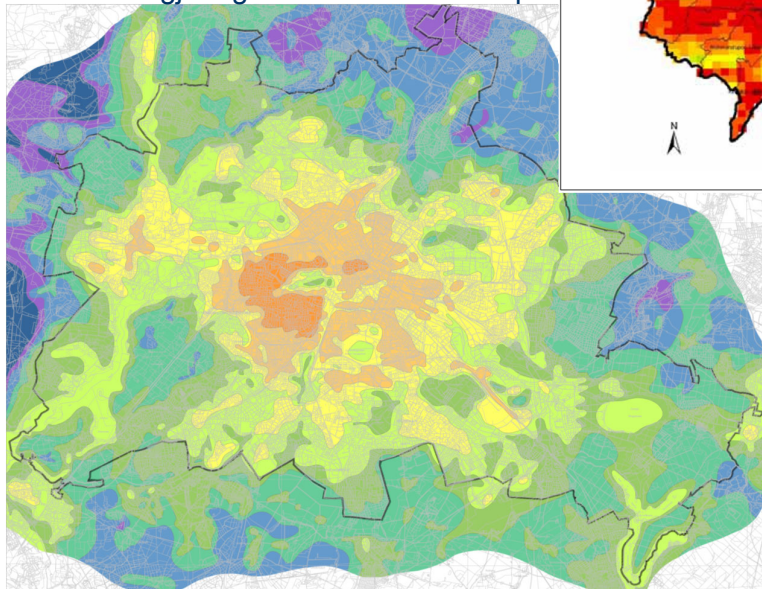
Temperature distribution in London, August 2003



Quelle: Mayor of London, London's Urban Heat Island: A Summary for Decision Makers, 2006, S.7 und 9.

Langjähriges Mittel der Lufttemperatur 1961-1990

Berlin: Langjähriges Mittel der Lufttemp.:



Quelle: Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Umweltatlas, 1993.



These 6

Klimaschutz und Klimafolgenbewältigung sind zentrale aktuelle und Langfristaufgaben der Städte.

Es gilt diese vermehrt in räumlich-baulichen Konzepten und Freiraumkonzepten zu berücksichtigen.

© K. J. Beckmann, 2010



Gliederung

1. Bedeutung der Städte heute und 2030+
2. Veränderte Rahmenbedingungen für Stadtentwicklung
3. **Handlungserfordernisse der Städte**
4. Renaissance der Städte? Zukunft der Städte!
Städte neu entdecken!?
5. Unterstützende und hemmende Faktoren für eine Renaissance der Städte
6. Handlungsansätze und Handlungsmöglichkeiten für eine zukunftsfähige Stadtentwicklung (2030+) – ausgewählte Aspekte

© K. J. Beckmann



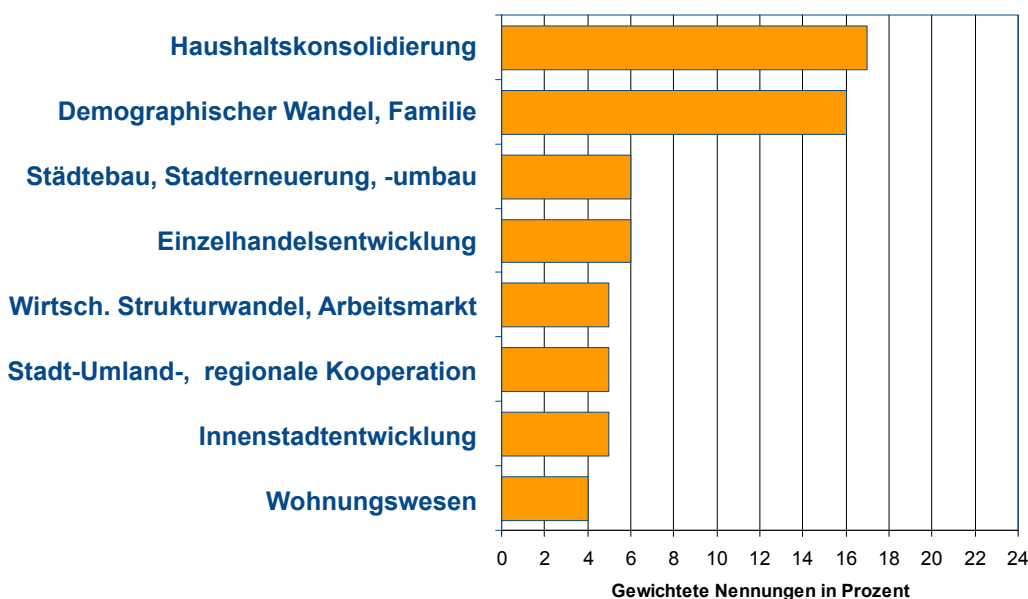
Handlungserfordernisse der Städte

- **Sicherung der sozialen, ökonomischen und ökologischen Nachhaltigkeit**
- **Förderung der sozialen, ethnischen, altersstrukturellen Integration**
- **Ausschöpfung der Potenziale des demografischen Wandels**
(„lebenslanges Lernen und Arbeiten“, Zivilgesellschaftliches Engagement, Gegenseitigkeit, soziale Kontakte)
- **Ausschöpfung der Potenziale der Bevölkerung mit Migrationshintergrund** (Bildungspotenziale, Arbeitsmarktpotenziale)
- **Stärkung der Potenziale von Forschung, Entwicklung, produktionsbezogenen Dienstleistungen, Kreativwirtschaft...**
- **Stadtentwicklung nach „innen“** (auf Brachen, in Umnutzungsgebieten, in leerstehenden Gebäuden)
- **Förderung von Nahraumqualitäten**
- **Neuerschließung vorhandener Standortqualitäten** („Wasserlagen“, Gewerbestandorte etc.)
- **Verstärktes Besinnen auf „lokale“ endogene Potenziale**
(Stadtgeschichte, Stadt(bau)kultur, Naturraumkapital, „Sozialkapital“)
- **Stärkung von lokaler Identifikation und Identität**

© K. J. Beckmann, 2010



Problembereiche deutscher Städte 2006



Quelle: Difu, Hauptaufgaben der Stadtentwicklung und Kommunalpolitik in Groß- und Mittelstädten 2006.



Besonders wichtige kommunale Politikfelder (Bürgermeisterbefragung)



Quelle: Bertelsmann Stiftung, DST, DStGB, 2008, S. 52, (eigene Ergänzung)



Gliederung

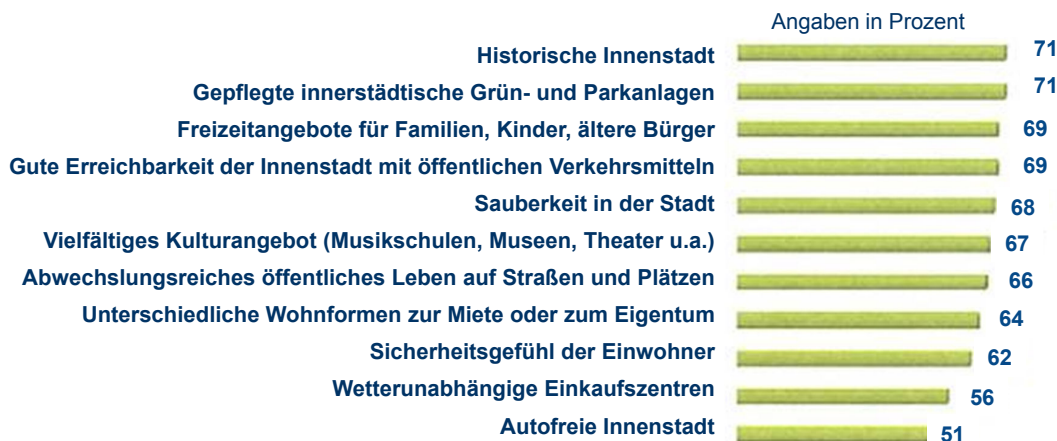
1. Bedeutung der Städte heute und 2030+
2. Veränderte Rahmenbedingungen für Stadtentwicklung
3. Handlungserfordernisse der Städte
4. **Renaissance der Städte? Zukunft der Städte!**
Städte neu entdecken!?
5. Unterstützende und hemmende Faktoren für eine Renaissance der Städte
6. Handlungsansätze und Handlungsmöglichkeiten für eine zukunftsfähige Stadtentwicklung (2030+) – ausgewählte Aspekte



Wünsche an die Stadt

Abschied vom „urbanen Pessimismus“

Was für das Wohnen und Leben in der Stadt wichtig ist:



Repräsentativbefragung von
2.000 Personen ab 14 Jahren in Deutschland

British American Tobacco Freizeit-Forschungsinstitut 2005



Steigende Akzeptanz von Städten und Innenstädten als Wohnstandorte als Folge der

- **Veränderung von Wohnwünschen** („urban“; kleine private Freiräume)
 - **Ausdifferenzierung von Wohnungsangeboten** (auf Brachflächen und Umnutzung von Gebäuden)
 - **sinkenden Umweltbelastungen** (Schadstoffe, Lärm)
 - **Arbeitsplatzangebote** („lebenslanges Arbeiten“)
 - **Infrastrukturausstattungen, Mobilitätsangebote**
 - **Gesamtkalkulation von Wohn- und Mobilitätskosten**
- ➔ **Renaissance der Städte als „Realität“ der Wünsche; Renaissance (noch) als „Vision“ des Verhaltens, nicht aber der „Realität“**
 - ➔ **sinkende Bedeutung von „urbanen“ Push-Faktoren** (fehlende Wohnungen, Umweltmängel,...)
 - ➔ **steigende Bedeutung von „suburbanen“ Push-Faktoren**
 - ➔ **„Verbleiben“ der jüngeren Stadtbewohner in der Stadt bei Übergang in Familiengründungsphase**

© K. J. Beckmann, 2010



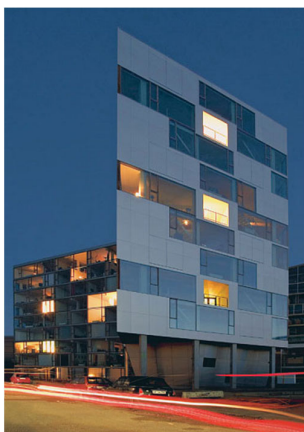
Städte/Innenstädte auch als Wohnstandorte von Familien

- zunehmender Anteil Alleinerziehender
- mehrfache berufliche Einbindung der Elternpaare
- ➔ Vorteile der Nahraumerreichbarkeit von „Versorgungs-“ und „Dienstleistungseinrichtungen“
- ➔ ausdifferenzierte Angebote der Kinderbetreuung und Schulbildung
- ➔ ausdifferenzierte Angebote in Kultur, Sport, Freizeit
- ➔ Angebote zu „früher selbstständiger“ Mobilität der Kinder

© K. J. Beckmann, 2010



Impressionen neuer Wohnformen in der Stadt



Geschosswohnungsbau (Kopenhagen)
Foto: BIG Kopenhagen
Alte SCHULE KARLSHORST (Berlin)
Foto: Iko Freese



Würfelhaus (Tokyo)
Foto: Richters, Christian, Münster

Hausprojekt Grünberger 73 (Berlin)
Foto: Stormy Landscape e.V.



Generationenübergreifendes Wohnen
Sonnenhaus e.V. (Berlin)
Foto: Planergemeinschaft Dubach, Kohlbrenner

Fabriklofts Holbeinstraße (Leipzig)
Foto: Jürgen Wedemeyer



Diversifizierung der Wohnformen



© C. Albrecht, 2008

Deutsches Institut für Urbanistik



Impressionen Stadtgrün Berlin I



© C. Albrecht / Difu

Deutsches Institut für Urbanistik



Impressionen Stadtgrün Berlin II



Badeschiff Treptow



Forkenbergplatz



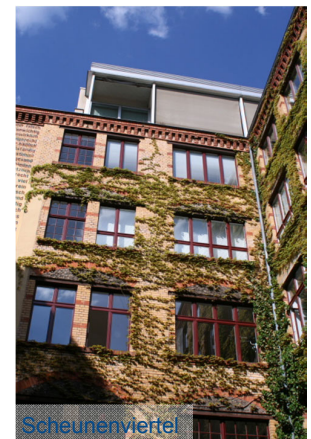
Helmholtzplatz



Spreeufer Hackescher Markt



Flutgraben



Scheunenviertel

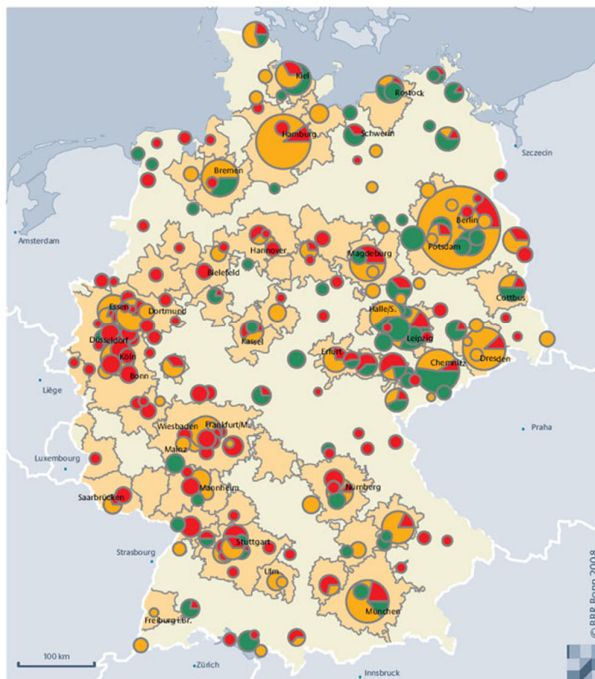
© C. Albrecht / Difu

Deutsches Institut für Urbanistik

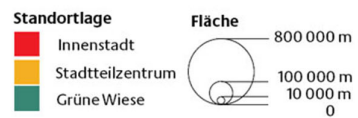


Shopping Center vermehrt in Innenstädten

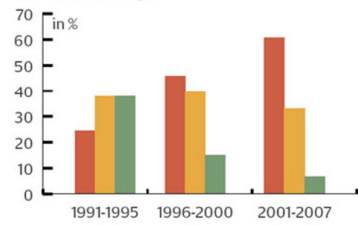
Shopping-Center



Gesamte Mietfläche in Shopping-Centern mit mehr als 10 000 m² Mietfläche



Entwicklung von Shopping-Centern nach Standortlage



■ Großstadtregionen
■ Gebiete außerhalb der Großstadtregionen

Datenbasis: EHI-Retail Institut: Shopping-Center-Planungsunterlagen, Neueröffnungen ab 1.1.2007 mit Stand vom August 2007, stores+shops special: Shopping-Center 2007, Shopping-Center-Report 2006
 Geometrische Grundlage: BKG, Gemeinden, 31.12.2004

Quelle: BMVBS: Stadtentwicklungsbericht 2008, S. 42

Deutsches Institut für Urbanistik



Standortmängel, Ausstattungsmängel der „inneren“ Städte bleiben weiterhin

- **mangelnde (private) Grün-/Freiraumausstattung**
 - **verbleibende Umweltbelastungen (Lärm)**
 - **Schülerklientel öffentlicher Schulen** (hoher Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund)
 - **soziale Spannungen, soziale Segmentierung**
 - **Zum Teil hohe Kriminalitätsraten**
 - **Verkehrsunfallgefährdung**
 - **Entstehung von „Problemquartieren“**
- ➔ **Erfordernis sozial-räumlicher Handlungsansätze**

© K. J. Beckmann, 2010



These 7

„Renaissance der (Innen)Städte“ stabilisiert als

- (hochwertige) **Wohnstandorte** (Gentrifizierung)
- (integrierte) **Einzelhandelsstandorte** („Abschottung“)
- (hochwertige, branchenspezifische) **Arbeitsplatzstandorte**

„Renaissance der Städte“ im Sinne einer „Re-Urbanisierung“ ist die Hoffnung/Tendenz. Eine stabile Realität ist es noch nicht.

© K. J. Beckmann, 2010



Gliederung

1. Bedeutung der Städte heute und 2030+
2. Veränderte Rahmenbedingungen für Stadtentwicklung
3. Handlungserfordernisse der Städte
4. Renaissance der Städte? Zukunft der Städte!
Städte neu entdecken!?
5. **Unterstützende und hemmende Faktoren für eine Renaissance der Städte**
6. Handlungsansätze und Handlungsmöglichkeiten für eine zukunftsfähige Stadtentwicklung (2030+) – ausgewählte Aspekte

© K. J. Beckmann



These 8

Für eine Renaissance der Städte im Bewusstsein und Verhalten der Raumakteure (Einzelpersonen, Haushalte, Unternehmen, Zivilgesellschaft, Politik) gibt es eine Vielzahl stützender Faktoren, aber auch eine Reihe hemmender Faktoren.

© K. J. Beckmann, 2010



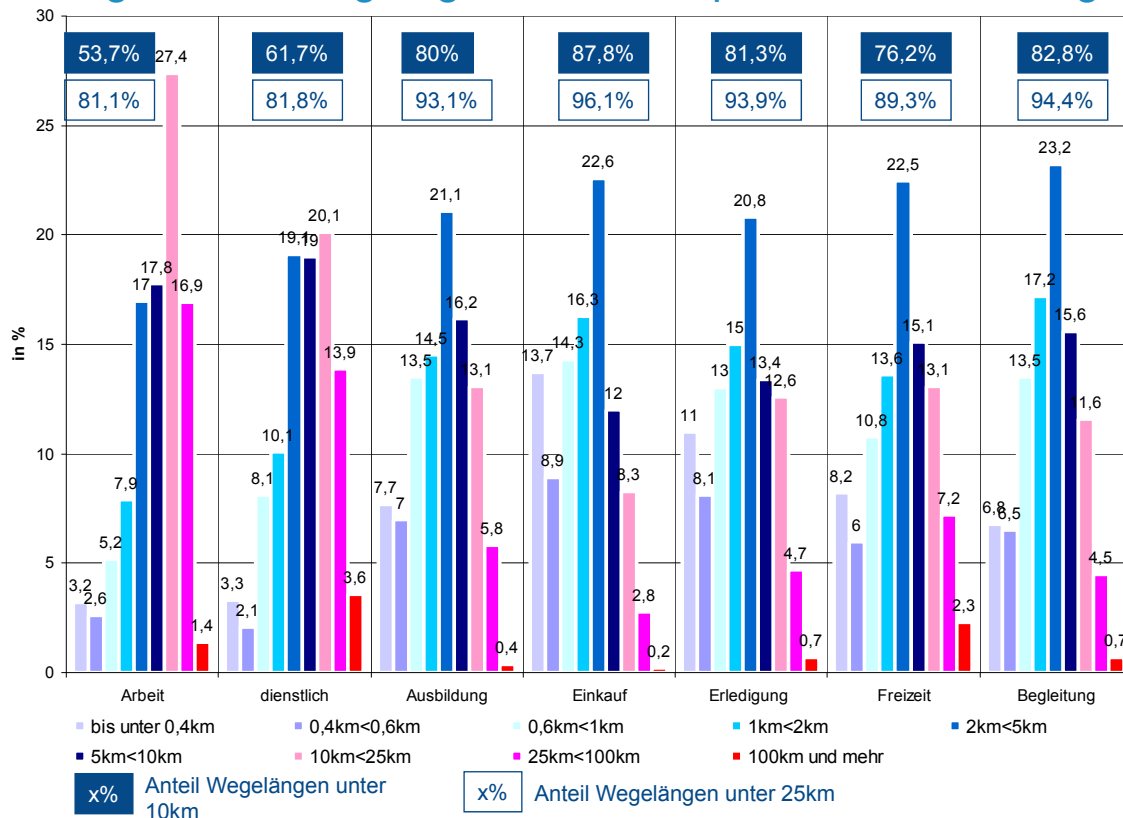


Elektromobilität/Elektroverkehr als unterstützender Faktor „technologischer“ Entwicklungen für „Renaissance der Städte“

- **Verringerung lokaler Schadstoffimmissionen** (NO₂, C_nH_m, PM₁₀, PM_{2.5})
 - **Verringerung lokaler Lärmimmissionen** (vor allem bei Tempo 30)
 - **Teilbeitrag Klimaschutz** (Reduktion CO₂-Emissionen)
- ➔ **Erfordernis des integrierten Einsatzes in Gesamtverkehrssystemen** (Nahraummobilität)
 - ➔ **Beiträge zu einem veränderten Mobilitätsverhalten („Mobilitätskulturen“)**
 - ▲ „Benutzen“ statt „Besitzen“
 - ▲ Multimodalität stützen
 - ▲ Intermodalität stützen
 - ▲ Ausdifferenzierung Fahrzeugbesitz



Häufigkeit der Weglängen nach Hauptzwecken der Wege



Datenquelle: BMVBS (2010) (Hrsg.) Mobilität in Deutschland 2008 – Tabellenband. Eigene Darstellung.



Elektromobilität/Elektroverkehr als unterstützender Faktor „technologischer“ Entwicklungen für Renaissance der Städte

Die „Marktrelevanz“ der Elektrofahrzeuge wird hinsichtlich der Kurzfristigkeit überschätzt (1 Mio. Elektro-Pkw/Lkw/Lfz bis 2020).

➔ Eine erfolgreiche Markterschließung setzt vor allem voraus:

- Erschließung der „Pionier-Nutzer“ & „early adopters“
- Adressierung von „Flottennutzern“ (Leihfahrzeuge, Car-Sharing, Service-Fahrzeuge (Handwerker, Pflegedienste ...)),
- Kooperation mit ÖV-Angeboten („Intermodalität“, Call-a-Car),
- Erschließung der elektrischen „Zweiräder“ (Pedelecs, Segways),
- finanzielle Anreize (Steuerreduktion, Zuschüsse/Prämien),
- nicht-finanzielle Anreize (Parkbevorzugung, Sondernutzung für Ladesäulen, Nutzungsberechtigung von Busspuren,...). © K. J. Beckmann, 2010



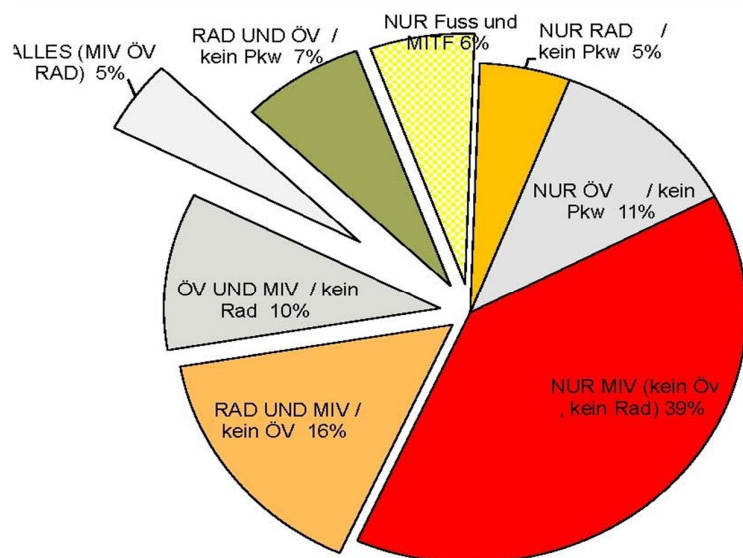
Szenarien: Elektrofahrzeuge als neue Mobilität oder nur neuer Antrieb?

- **Szenario 1: Luxus- und Nischenfahrzeuge** (Drittwagen)
- **Szenario 2: Reiner Austausch von Fahrzeugen mit Verbrennungsmotor durch Fahrzeuge mit Elektromotor**
- **Szenario 3: „ganzheitliche“ Alternative**
 - ▲ **Stärkung intermodaler Wegketten**
 - ▲ **Stärkung multimodaler Verhaltensweisen**
 - ▲ **Fortbewegungsmittel im Wirtschaftsverkehr**
 - ▲ **Einsatz durch „Kollektivnutzer“** (Car-Sharing, Leihfahrzeuge, Rent-a-Car); **Firmenwagen** (Handwerker, Lieferdienste, Haushalts-Servicedienste)
 - ▲ **Weitgehende Implementierung im (aus)differenzierten Individualverkehr**
 - ▲ **Stärkung von „Fahrzeugnutzung“ statt „Fahrzeugbesitz“** (Leihwagen, Car-Sharing)
 - ▲ **Differenzierung in Ballungsraum- und Fernverkehrsfahrzeuge**

© K. J. Beckmann, 2010



Große Teile der Bevölkerung leben schon multimodal Innerhalb einer Woche von Personen ab 10 Jahren benutzte Verkehrsmittel



Monomodalität und Multimodalität

Einteilung der Bevölkerung nach benutzten Verkehrsmitteln innerhalb einer Woche!

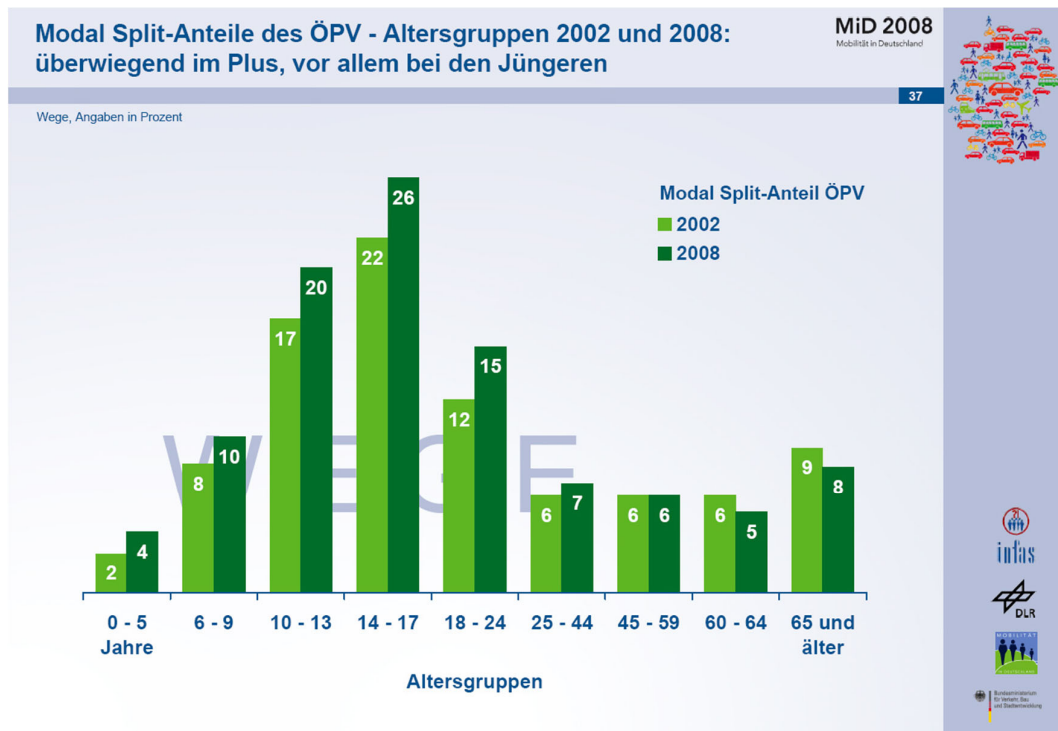
~ 60 % sind monomodal d.h. benutzen immer nur ein Verkehrsmittel!

~ 40 % sind multimodal, d.h. benutzen regelmäßig unterschiedliche Verkehrsmittel!

Grafik aus: B.Chlond/T.Kuhnimhof, Fahrrad und ÖV versus MIV? Analysen zur Konkurrenz und Synergie von Verkehrsmitteln. Vortrag Meetbike Konferenz Dresden am 12.3.2009

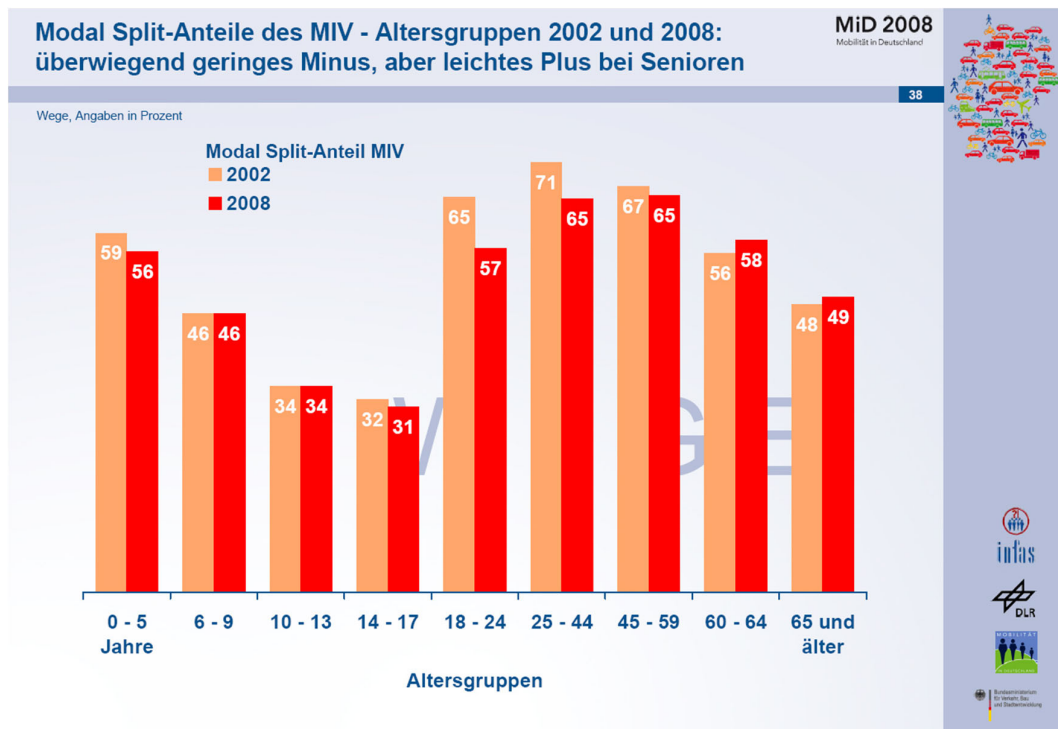


Modal Split-Anteile des ÖPNV



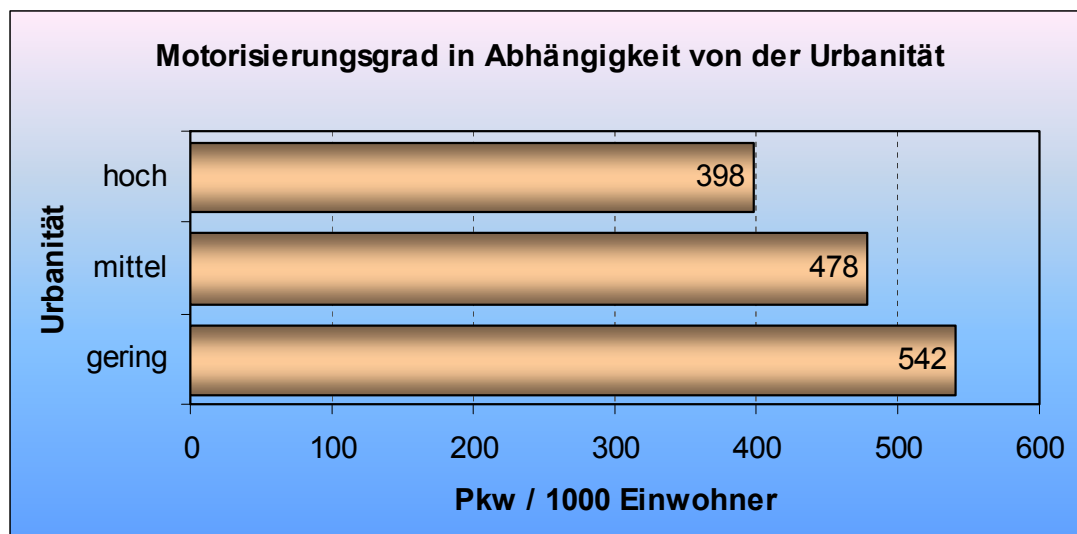
Quelle: MiD 2008 Anwenderworkshop, September 2009

Modal Split-Anteile des MIV



Quelle: MiD 2008 Anwenderworkshop, September 2009

Urbanität und Motorisierung

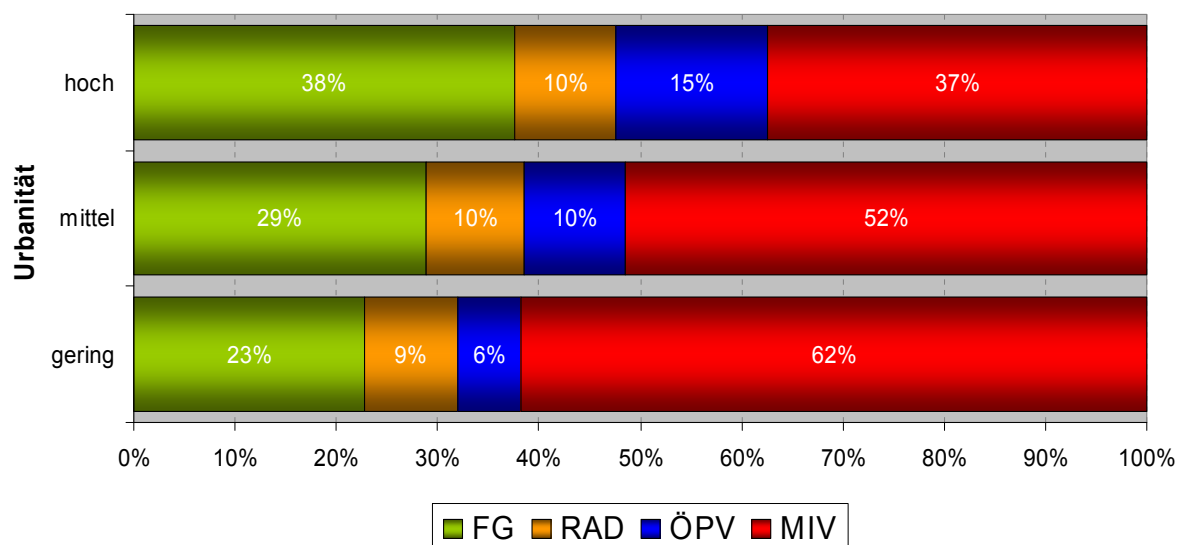


Mobilität 2050 auf Basis MiD Mobilität in Deutschland 2002



Der ÖPNV-Anteil hängt von dem Grad der Urbanität ab

Quelle: Daten aus Mobilität in Deutschland 2002
- klassifiziert nach der Urbanität-



Hohe Urbanität = geringe Motorisierung und viel ÖPNV

Mobilität 2050 auf Basis MiD Mobilität in Deutschland 2002



Hemmende Faktoren bleiben – ein Überblick

- **Bauformen und Wohnungsgrößen nicht angepasst**
- **Standortmängel, Ausstattungsmängel**
- **Finanzschwäche der Städte und Folgewirkungen für Infrastrukturen und soziale Integration**
- **schwierig zu kompensierende Klimafolgen („Anpassungsprobleme“)**
- **Langlebigkeit eines schlechten Images**

© K. J. Beckmann, 2010



Gliederung

1. Bedeutung der Städte heute und 2030+
2. Veränderte Rahmenbedingungen für Stadtentwicklung
3. Handlungserfordernisse der Städte
4. Renaissance der Städte? Zukunft der Städte!
Städte neu entdecken!?
5. Unterstützende und hemmende Faktoren für eine Renaissance der Städte
6. **Handlungsansätze und Handlungsmöglichkeiten für eine zukunftsfähige Stadtentwicklung (2030+) – ausgewählte Aspekte**

© K. J. Beckmann



These 9

Die „Lust auf Stadt“ kann durch Maßnahmen einer integrierten Stadtentwicklungspolitik gefördert werden.

© K. J. Beckmann, 2010



These 10

Die Förderung der „Lust auf Stadt“ setzt voraus:

- eine Ausgestaltung von Partizipation und Beteiligung
- eine Ausgestaltung der Rolle von Zivilgesellschaft und Wirtschaft in der Verantwortung für Stadt
- kooperative und prozesshafte Vorgehensweisen und Prozessgestaltungen

© K. J. Beckmann, 2010



Nationale Stadtentwicklungspolitik wirkt unterstützend

- **Förderprogramme: Städtebauliche Sanierung und Entwicklung, Stadtumbau, Aktive Orts- und Stadtteilzentren, Städtebaulicher Denkmalschutz, Soziale Stadt (!!!)**
 - **Öffentliche Diskussion und Vermittlung („Leipzig-Charta“, Nationale Stadtentwicklungspolitik)**
 - **Konzentration auf „Integrierte Stadtentwicklung“ und „problemhafte Quartiere“ (im sozialräumlichen Ansatz)**
 - **Vermittlung und Diskussion „baukultureller Qualitäten“**
- ➔ **Zusammenwirken von Bund, Ländern und Städten/Gemeinden zwingend erforderlich für Städte als Grundlage unseres „Gemeinwesens“**

© K. J. Beckmann, 2010



Strategiefelder der „Nationalen Stadtentwicklungspolitik“

1. **Die sozial gerechte Stadt fördern**
2. **Die innovative Stadt als Motor der wirtschaftlichen Entwicklung fördern**
3. **Die energieeffiziente, klimagerechte Stadtentwicklung unterstützen**
4. **Baukultur – ein Qualitätsforum für gute Stadtentwicklung schaffen**
5. **Die Stadtregion als Stadt der Zukunft entwickeln – Vorrang für die stadtregionale Kooperation**
6. **Zivilgesellschaftliche Mitwirkung und Verantwortung für die Stadtentwicklung**

© K. J. Beckmann, 2010



Neue Handlungsstrategien „instrumentell“ erforderlich

- **Erarbeitung von Masterplänen, von strategischen Konzepten**
- **„Werkstätten“ und „Workshops“ als Arbeitsformen („Korridore“)**
- **Erfordernis von Monitoring (und Zwischenevaluationen)**
- **Stärkung von Flexibilität und Anpassungsfähigkeit**
- **Offenheit für Kreativität und Ideen**

- **Partnerschaften mit Wirtschaft und Zivilgesellschaft**
- **Verstärkte Beachtung der Prozesse der Kommunikation und Beteiligung („Governance“)**
- **vermehrt Anreize zur Förderung statt Finanzierung („Nutzerfinanzierung“, „Verursachergerechtigkeit“)**

© K. J. Beckmann, 2010



Handlungsschwerpunkte unter veränderten Bedingungen bleiben notwendigerweise die folgenden Felder

- **Wohnungspolitik**
- **Baulandpolitik**
- **Wohnumfeldpolitik, Qualifizierung des Wohnumfelds**
- **Stärkung von Image, emotionalen Bezügen und Identität** („Urbanität“, „Genius loci“)
- **Infrastrukturpolitik** (sozial, kulturell)
- **Mobilitäts-/Verkehrspolitik**
- **Kommunale Toleranz und Kommunales Konfliktmanagement**
- **Öffentliche Beteiligung**

© K. J. Beckmann, 2010



Wohnungspolitik

- **Ergänzung der Wohnungsangebote** (Baugruppen/Baugemeinschaften, verdichtete Einfamilienhausformen, Lebensphasenangebote, Lofts, Wohnen und Arbeiten, familienfreundliches Wohnen)
- **Qualifizierung der Wohnungsbestände, Anpassung der Nachfrage** (familien- und kindergerecht, altengerecht; Barrierefreiheit, Flexibilität; energetische Sanierung; Stadtbau, Stadterneuerung)
- **Lokale Wohnungspolitik gemeinsam mit wohnungswirtschaftlichen Akteuren**
- **Stärkung/Unterstützung der „social responsibility“ der Wohnungswirtschaft** (wohnungs-/ haushalts- und personenbezogene Dienste; Kinder- und Jugendbetreuungsangebote; Altenbetreuung/-dienste; Kooperationen mit Kindergärten/Schulen)
- **Urbane Dichte weiterhin als Ziel, aber „in Maßen“ zur Erleichterung einer Klimafolgenanpassung**

© K. J. Beckmann, 2010



Baulandpolitik, Baulandausweisung

- **Preisdämpfung des Baulandes durch Bodenvorratspolitik, bevorzugte und subventionierte Vergabe** (Familien, Sonderwohnformen)
- **Förderung neuer Wohnungsangebote** (ökonomische Anreize; Information/Beratung; Kooperationen PPP)
- **Aktivierung innerstädtischer Flächenpotenziale** (Bauleitplanung, Grundsteuer C, Innenentwicklung,...)

© K. J. Beckmann, 2010



Wohnumfeldpolitik, Qualifizierung des Wohnumfeldes

- **Stärkung der Innenstadt** („Weißbuch Innenstadt“)
- **Stärkung der Orts- und Stadtteilzentren** („Erreichbarkeiten“)
- **Freiraumangebote und Freiraumgestaltung** (Ausstattung, Formen, Qualitäten)
- **Ausbau und Gestaltung öffentlicher, halböffentlicher und privater Grün- und Freiräume**
- **Kinderfreundliche Wohnumgebung**
- **altene geeignete Wohngebiete**
- **Parkraumbewirtschaftung**
- **Förderung Nahraummobilität** (Verkehrsberuhigung, Tempo 30)
- **Reduktion verkehrsbedingter Belastungen** („Umweltbelastungen“) (Ordnungspolitik; Preispolitik; Information/Beratung; Elektroverkehr)
- **Sicherung architektonischer und stadträumlicher Qualitäten**

© K. J. Beckmann, 2010



Anpassung und Weiterentwicklung der Infrastruktur

- **Lebenszyklusbetrachtungen** (Bedarf; Standortaufgabe/Umnutzung; Betriebsformen, Gesamtkosten aus Bau- und Betriebskosten)
- **Kopplung standortfester, mobiler und IT-gestützter Angebote/Leistungen**
- **Stärkung dezentraler und semizentraler Systeme der Netzinfrastrukturen** (Wasserversorgung, Entwässerung, Energie- und Wärmeversorgung)
- **Erneuerungsstrategien für soziale und technische Infrastrukturen**
- **Einsatz innovativer Beschaffungsformen (PPP)**

© K. J. Beckmann, 2010



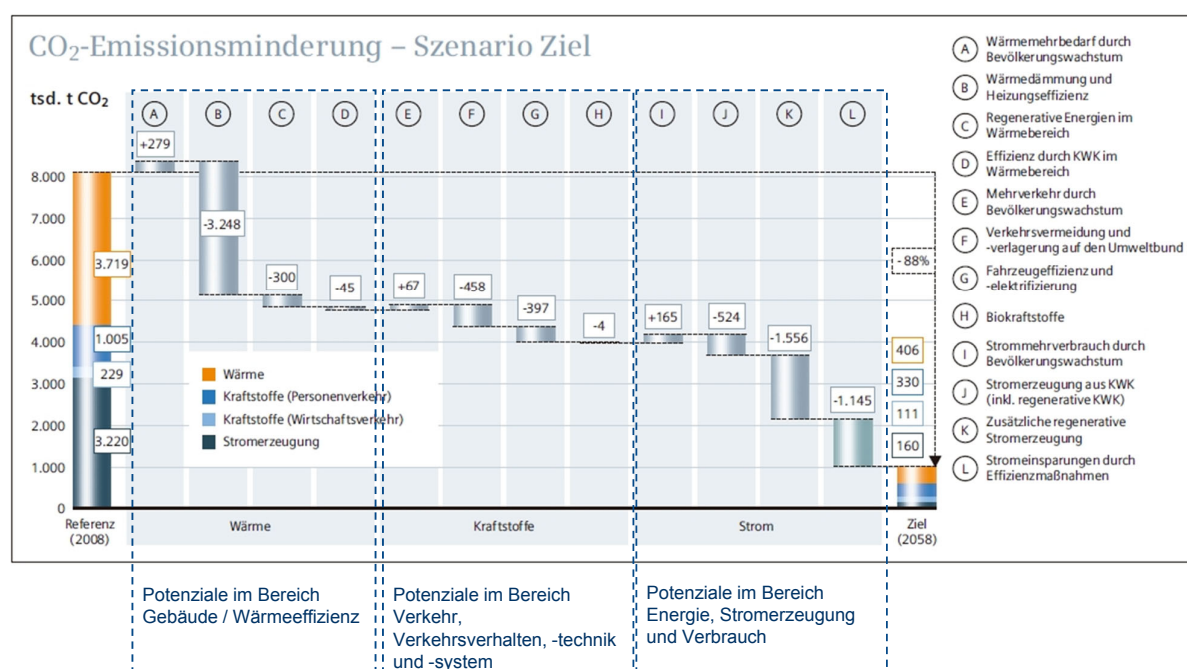
Politik für Klimaschutz und Klimafolgenbewältigung

- **Gebäudewärmeschutz öffentlicher und privater Gebäude**
 - ▲ auch mit Belastungen für Eigentümer und Mieter;
 - ▲ Gesamtkosten über Lebenszyklus (Investitionen, Betrieb,...);
 - ▲ Vorbildfunktion öffentlicher Gebäude
- **Energieeffizienter und C-arter Stadt- und Regionalverkehr**
- **Energieeffiziente Produktion**
- **Energieeffiziente Ver- und Entsorgung von Wasser und Abfall**
- **Umsetzungskonzept „Energieeffizienz“**
(Förder-, Anreiz-, Informationsprogramm)
- **Regenerative Energieerzeugung in Städten**
(Wasserkraft, Solardächer/-flächen, Sonnenkollektoren, Windkraft, Erdwärme, Wärmepumpen,...)
- **Strategiekonzept für städtische Freiräume/Stadtgrün, Stadtstraßen**
(Durchlüftung, Temperatenausgleich, Kaltluftentstehung)
- **regionales Strategiekonzept „regenerative Energie-Erzeugung“**
- **Ausbau dezentraler Ver- und Entsorgungssysteme**

© K. J. Beckmann, 2010



München – Szenarien zur Emissionsminderung



Abbildungsquelle: Siemens AG, Sustainable Urban Infrastructure – Ausgabe München – Wege in eine CO₂-freie Zukunft, 2009, S.8., eigene Ergänzung.



Kommunale Toleranz und kommunales Konfliktmanagement

- **frühzeitige Klärung potenzieller „nachbarschaftlicher Konflikte“** (z.B. Spielflächen, Aufenthaltsbereiche von Jugendlichen; (Außen)Gastronomie, Festbereiche, Public Viewing)
 - **sensible Standortplanung**
 - **angemessene Durchsetzung von Schutzbedürfnissen**
 - **Stärkung kooperativer Planungs- und Entscheidungsverfahren** (Information, informelle Beteiligung, formelle Beteiligung)
 - **Kommunales Konfliktmanagement**
- ➔ **parlamentarische Demokratie mit partizipativen „basisdemokratischen“ Elementen** (z.B. Bürger- und Volksbegehren)
 - ➔ **Erweiterung der Öffentlichkeitsbeteiligung**
 - ➔ **Erweiterung von Mitwirkung und Mitverantwortung**
 - ➔ **„Mut zum Experiment“ bei Verfahrensformen**

© K. J. Beckmann, 2010



Handlungsstrategien – Chancen der Stadtentwicklung, aber keine „Selbstläufer“ I

- **Renaissance der Städte als Wohnstandorte**
(„Halten“; „Rückwanderung“?; „Trendsetter“; urbane Lebensstile; „Ortsbindung in Lebensabschnitten“; Umnutzung Gebäude, Nutzung Brachflächen)
- **Verbesserung der Wohnumfeldqualitäten**
(Gewerbe „weiß“; verträglicher Verkehr, Modernisierung/Sanierung; Grün/Freiräume)
- **„Nähe“ der Versorgungs-, Dienstleistungs-, Kultur- und Freizeiteinrichtungen, Arbeits- und Ausbildungsplätze**
- **„Baukultur“, Stadtbildqualitäten, Stadtraumqualitäten (öffentliche Räume)**

© K. J. Beckmann, 2010



Handlungsstrategien – Chancen der Stadtentwicklung, aber keine „Selbstläufer“ II

- **Renaissance der Städte als Arbeitsorte und Orte des Einzelhandels**
(Wandel zur Wissensgesellschaft, Standortattraktivität für Kreative, Einkaufszentren; Bedeutung der Innenstädte und Stadtteilzentren; Hochschulen)
- **Wertschätzung von Urbanität** (Nähe, Dichte, Mischung; Öffentlichkeit)
- **„Stadtaffinitäten“** von jungen Menschen, alten Menschen, Menschen in neuen Lebensformen, Führungskräften aus Handel, Dienstleistung, Wissenschaft, Kreativwirtschaft
- **ressourceneffiziente Mobilität** (Inter-/Multimodalität; Elektromobilität, Nahraummobilität, „Neue Mobilitätskultur“)
- **Städte in funktionaler, sozialer, ökonomischer, baulicher und räumlicher Balance**

© K. J. Beckmann, 2010



Leistungsfähigkeit und Anforderungen

- **Ausgestaltung des Prinzips „Gegenseitigkeit“** („Ehrenamt“, „Bürgersinn“);
- **Übernahme von Leistungen der Prinzipien „Markt“ und vor allem „Transfer“ durch Prinzip „Gegenseitigkeit“**
 - ➔ Betreuung von Kindern, Jugendlichen, Alten, Kranken
 - ➔ Bildung und Ausbildung
 - ➔ soziale Kontakte, Integration
 - ➔ Gesundheit, Sport
 - ➔ Versorgung
 - ➔ Kultur
- **Anforderungen an frühzeitige, intensive und wiederholte**
 - ▲ Information,
 - ▲ Beteiligung und
 - ▲ Mitentscheidung der Zivilgesellschaft (Bürgerkommune)**sowie damit verknüpfte Veränderungen von Steuerungsprozessen**
- **Potenziale der Aktiven, Alten, Nichterwerbstätigen**
- **Zivilgesellschaftliches Engagement zur „Sinnfindung“**



Stadtentwicklung 2030+

Risiken:

- ▲ Finanzen, Haushalt
- ▲ Wirtschaft, Arbeitslosigkeit
- ▲ Segregation (Alter, Ethnisch, Finanzen), Armut
- ▲ Verfall der Infrastrukturen
- ▲ Erschwernisse der Infrastrukturerhaltung („Kostenremanenz“)
- ▲ Up-Grading von Stadtquartieren mit Verdrängung („Gentrifizierung“)
- ▲ Privatisierung kommunaler Leistungen/Infrastrukturen
- ▲ Klimafolgen

Chancen:

- ▲ Teilhabe/Erreichbarkeit, Integration
- ▲ Stadtqualitäten/Urbanität, Stadtbildqualitäten
- ▲ weiche Standortfaktoren
- ▲ Zivilgesellschaftliche Leistungsfähigkeit
- ▲ Klimaschutz
- ▲ Energieeffizienz
- ▲ Infrastrukturangebot/-ausstattung
- ▲ Renaissance der Städte als Wohn-, Handels- und Gewerbestandorte (Kreativwirtschaft)
- ▲ Re-Urbanisierung

➔ Erfordernisse:

// Kreativität // Zukunftsorientierung // Strategische Kompetenz // Sozialer Ausgleich und Solidarität //

➔ offenes Ergebnis



Die VIT – Leitprinzipien für den weiteren Arbeitsprozess und Lösungsprinzipien

→ V

- Verantwortung
- Vertrauen
- Verlässlichkeit
- Verträglichkeit
- Veränderungsbereitschaft
- Vermeidung
- Verlagerung

→ I

- Intelligenz
- Innovation
- Integrität
- Image

- Integration
- Internationalität
- Identität
- Identifikation

→ T

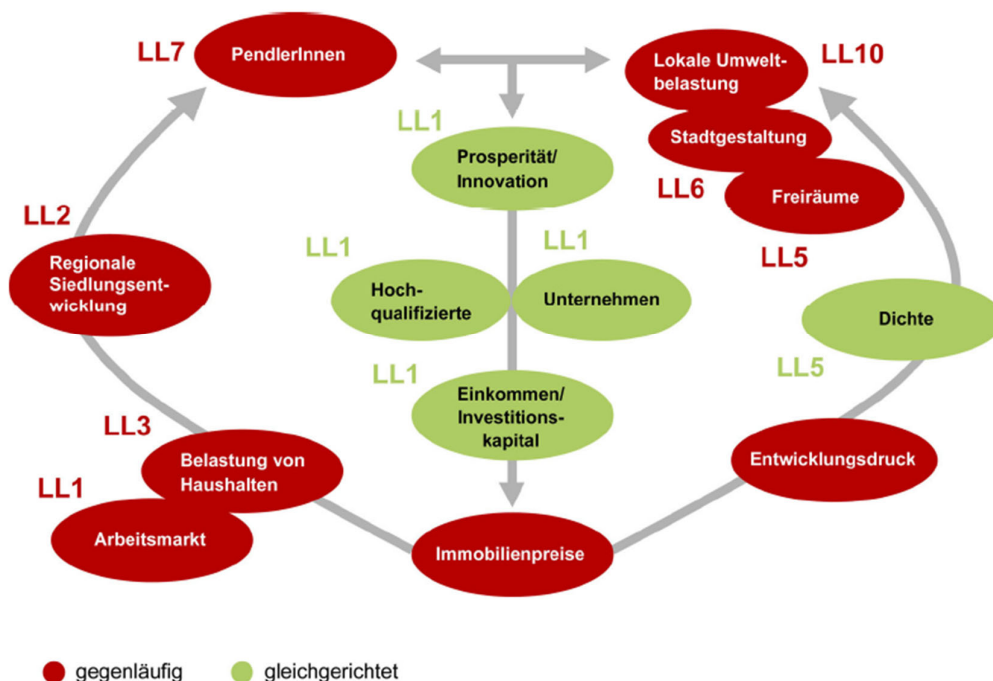
- Toleranz
- Talente
- Technologie
- Tradition

© K. J. Beckmann, 2010



Perspektive München – Konflikte zwischen Entwicklungsleitlinien

Abbildung: Hauptsächliche Konfliktlinien zwischen den Leitlinien (LL)

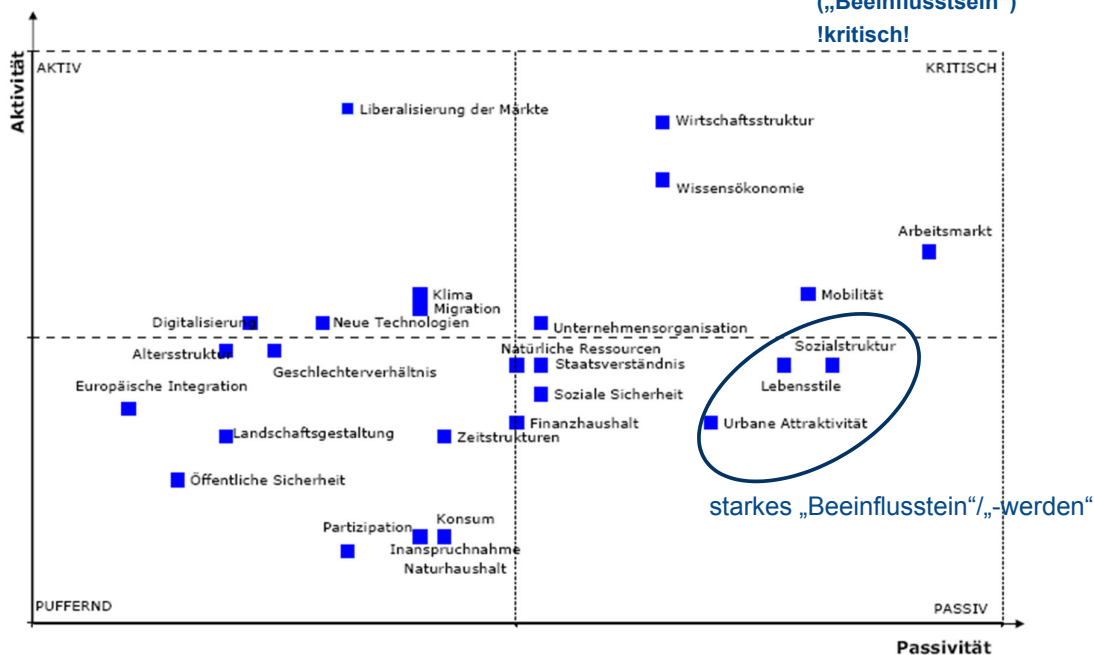


Quelle: Landeshauptstadt München Referat für Stadtplanung und Bauordnung, 2007, Evaluierung der Perspektive München Evaluierungsbericht 2007, S.150



Perspektive München – Charakterisierung der Zukunftstrends

Abbildung 80: Charakterisierung der Zukunftstrends



Quelle: Landeshauptstadt München Referat für Stadtplanung und Bauordnung, 2007, Evaluierung der Perspektive München Evaluierungsbericht 2007, S.204



Fazit

- Renaissance der Städte ist ein (schwacher) Befund
- Re-Urbanisierung zeigt sich in spezifischen Einzelfällen (Leipzig, Dresden, Erfurt, Jena, Essen, Dortmund, Bochum, Mülheim/Ruhr)
- Fördernde Faktoren einer Re-Urbanisierung dominieren die hemmenden Faktoren.
- Eine Stützung der Renaissance der Städte und einer Re-Urbanisierung setzt wirksame Handlungsprogramme und Handlungskonzepte auf Bundes-, Landes- und Kommunalebene voraus
- Eine Stützung der Renaissance der Städte setzt qualifizierte Kommunalpolitik und kompetente Verwaltung ebenso voraus wie partizipative und kooperative Prozesse (Mitarbeiterqualifikation, Personalentwicklungskonzept; „Streitkultur“)
- Die Krisen der Städte sind die Basis zur Ausschöpfung der Chancen für die Zukunft.
- Die Zukunft bleibt „unsicher“, aber Entwicklungskorridore können definiert und ausgestaltet werden.

© K. J. Beckmann, 2010



Sehr geehrte Damen und Herren, vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Kontakt:

Univ.-Prof. Dr.-Ing. Klaus J. Beckmann
Deutsches Institut für Urbanistik GmbH
Zimmerstraße 13-15
D-10969 Berlin
Tel.: +49 (0)30/39001-214
E-Mail: kj.beckmann@difu.de



Wertewandel (Opaschowski, 2010)

- **Vom Ich zum Wir** (soziales Engagement, Freunde)
- **Optimismus als Pflicht** („Wandel und Chancen“ statt „Krise und Katastrophen“)
- **Die Erschöpfung des Ich** (Ehrlichkeit, Verlässlichkeit, Hilfsbereitschaft)
- **Gemeinsam statt Einsam** (Vertrauen, Verantwortung, Verlässlichkeit)
- **Freunde und soziale Konvois** (Freundschaft, Verlässlichkeit)
- **Comeback der guten Nachbarn** (soziale Netzwerke, Gegenseitigkeit,)
- **Wir sind Mutter Teresa**
- **Helferbörsen in Wohnquartieren** (Gegenseitigkeit)
- **Schafft die Altersheime ab** (Selbstbestimmtes Leben, neue Wohnformen, generationenübergreifendes Wohnen)
- **Jenseits des Egoismus** („Kollektiv“)
- **Vom Solitär zum Solidär** (Gegenleistung, geteilte Verantwortung, Mitverantwortung)

